

Lebensräume

in der Honterusgemeinde



Gemeindehomepage
www.honterusgemeinde.ro

Drei-Königs-Preis
für Kronstädter Jugendliche

Studenten- und Weltgebetstag
der Frauen

Apollonia-Hirscher-Preisverleihung

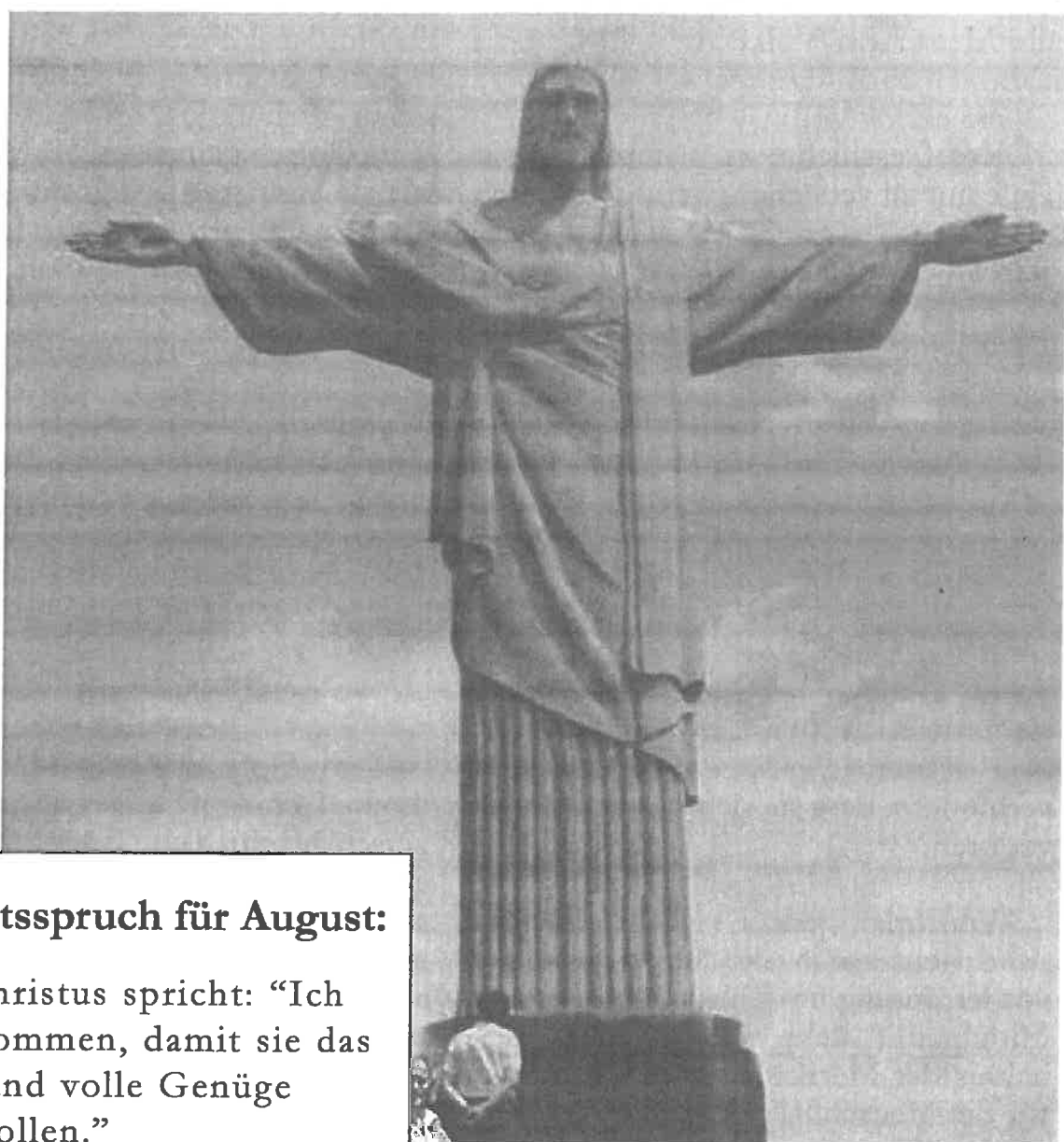
Erweiterung des Altenheims

... und vieles andere mehr

Inhalt

Inhalt	2
Andacht	4
Aus welchem Geist leben wir?	4
Wir beten...	6
Theologische Seitenblicke	7
Glaube und Identität	7
Aus unserem Gemeindeleben	11
Zeichen der Zeit	11
Die Katze, die ins Haus kam	14
Kochrezepte aus Südafrika	15
Wo der Schuh drückt	16
Evangelische Studentengemeinde (ESG)	17
Konfirmation 2006	18
Honterusgemeinde online	18
Gästezimmer gesucht!	19
Erfolgreiche Tage des Offenen Archivs	20
Studenten, Gelehrte, Könige - Europäisches Kulturerbe in Kronstadt	21
Todesfälle	22
Wir gratulieren...	23
... zum Geburtstag	23
... zur Trauung	23
Apollonia-Hirscher-Preis 2005 für Prof. Krista Sudrigian	24
... zur Taufe	24
Diakonie	26
Ballons... Ballons!	26
Neue Räume im Altenheim	27
Sommerfest im Altenheim	29
Danksagung	29
Auszahlung der Medikamentenunterstützung	30
Neue Gesichter	31
Eva-Maria Rauscher	31
Corina Suciu	32
Ágnes Bálint	33
Kinder- und Jugendarbeit	34
Gutes Tun lohnt sich...	34
Goldgräber News	35
Wild Wild West	36

Voll Wert Voll	37
Gebet	39
Musikalisches Eck	40
Musikalische Notizen aus dem Bachchor	40
Alles Liebe...	41
Gemeinsamer Bach-Chor-Fasching 2006 in Hermannstadt	42
Geistlicher Gesang im Mozart-Jahr	43
Einblick in das bunte Jahresprogramm der Canzonetta	44
Informationen	46
Regelmäßige Angebote in der Gemeinde	46
Veranstaltungen	46
Beiträge und Gebühren	46
Öffnungszeiten und Adressen	47



Monatsspruch für August:

Jesus Christus spricht: "Ich bin gekommen, damit sie das Leben und volle Genüge haben sollen."

Johannes 10,10

*Die Erlöser-Statue in Rio de Janeiro
(Heitor Silva Costa, 1931)*

Andacht

Aus welchem Geist leben wir?

Marion Werner

Die Apostelgeschichte (Kapitel 2) berichtet uns davon, wie am Pfingsttag, fünfzig Tage nach der Auferweckung Jesu, der Heilige Geist auf seine Jünger kam, so dass diese plötzlich in fremden Sprachen von Jesus Christus und den großen Taten Gottes erzählen konnten. Das war die Geburtsstunde der Kirche, in der Sprachbarrieren keine Rolle mehr spielten, da Christus unterschiedslos für alle Menschen, Völker und Rassen da war.

Diese Geschichte ist in ihrer ganzen Tiefe nur zu verstehen, wenn man einen alttestamentlichen Text dagegen hält, den wir als "Den Turmbau zu Babel" (1. Mose 11,1-9) kennen. In dieser Geschichte geht es um das genaue Gegenteil, nämlich um die Zerschlagung der Einheit der Menschheit und um die Errichtung von Sprachbarrieren - ebenfalls durch Gott selbst.

Nicht nur um den Turm geht es hier, sondern auch darum, eine Stadt zu bauen, deren Turmspitze bis zum Himmel reicht. Sinn und Ziel dieses Baus war einerseits, den Menschen einen großen Namen zu machen und andererseits zu verhindern, dass sie sich aus den Augen verloren.

Wenn man jedoch genau hinsieht, dann geht es in der Geschichte nur vordergründig um Turm und Stadt. Im Mittelpunkt steht eigentlich das Verhältnis der Menschheit zu Gott. Etwas für die Menschheit - d.h. für alle Menschen - Typisches in ihrem Verhältnis zu Gott soll mit dem Bau der Stadt und des Turmes aufgedeckt werden. Darum

trifft Gottes Strafgericht auch nicht den Turm oder die Stadt, sondern die Menschen. Gott zerstört ihre Einheit, indem er die Menschheit in Sprachen trennt und über die ganze Erde zerstreut.

Die Haltung der Menschen Gott gegenüber drückt sich in der Beschreibung des Turms aus: seine Spitze soll "bis in den Himmel reichen". Mit dem Himmel ist in der Bibel die uns Menschen verborgene und unzugängliche Welt Gottes gemeint. Die Menschheit, wie sie in unsrer Geschichte dargestellt wird, meint also tatsächlich von sich aus, mit Hilfe ihrer Kultur und ihrer technischen Errungenschaften, in Gottes Bereich vordringen zu können. Wenn sie mit dem Turm erst in Gottes himmlische Welt gelangt ist und mit ihm auf einer Stufe steht, dann braucht sie sich von ihm auch nichts mehr sagen zu lassen. Dann kann sie auf sein Wort und seine Gebote verzichten und ihr Geschick selbst in die Hand nehmen.

Alles ist wohl überlegt.

Doch Gott lässt die Menschen bei ihrem Treiben nicht gewähren, sondern zerschlägt ihr Tun. Es scheint fast so, als hätte Gott vor dem über sich hinauswachsenden Menschen Angst. Besonders merkwürdig, vielleicht sogar anstößig, finden sicherlich einige von uns dieses Tun Gottes, weil wir gerade in einer Zeit leben, in der man auf vielfältige Weise Frieden und Eintracht innerhalb der Menschheit herzustellen versucht, denken wir etwa an die EU, zu der Rumänien bald gehören soll. Die

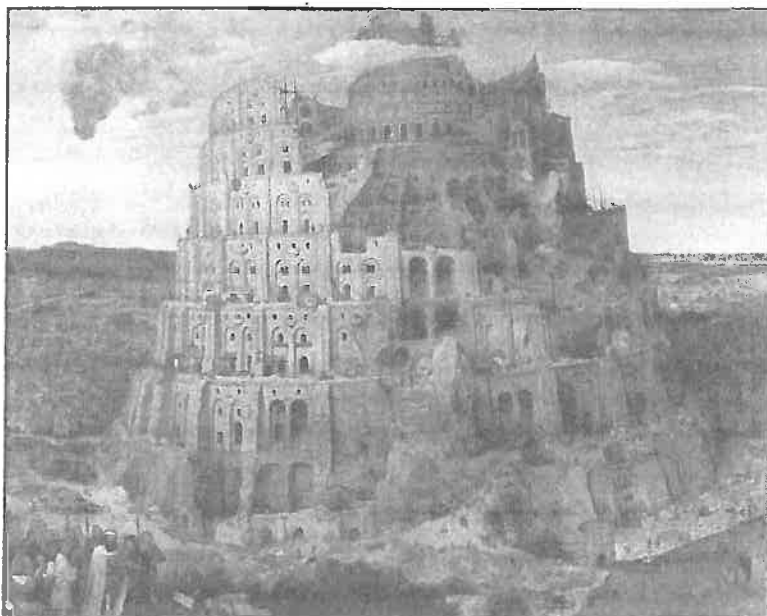
Reaktion Gottes führte in der Geschichte ja eben zu dem Zustand, den wir heute zu überwinden suchen. Wir dürfen uns also mit Recht fragen, was wir mit so einer Geschichte in unserer Zeit sollen.

Geht man von der Haltung der Menschen aus, so wird verständlich, dass Gott nicht anders kann als einzugreifen. Und das nicht etwa aus Angst, sondern aus Liebe zu den Menschen. Im Grunde versuchen die Menschen, hier ein Reich ohne Gott aufzurichten, ein Reich, in dem sie selbst seinen Platz einnehmen. Und wir haben im 20. Jahrhundert nur zu gut erlebt, was es bedeutet, wenn jemand ein einheitliches Reich aufbauen will, ohne sich vor Gott verantwortlich zu fühlen. Dann entstehen Diktaturen. Wir müssen nur an Hitler oder die kommunistischen Führer denken. Mit den Worten der Geschichte gesprochen: wenn einer oder eine Gruppe einen so großen Turm bauen will oder baut, dann müssen sich die anderen unterordnen oder sie werden zerdrückt. Das gilt aber nicht nur für die Errichtung von Reichen. Dass das "Wie-Gott-Sein-Wollen", ohne sich ihm, und damit auch den anderen Menschen gegenüber, verantwortlich zu fühlen, negative Folgen hat, das erleben wir auch heute. Einige Stichworte mögen genügen: Umweltprobleme, Atomwaffenarsenale, Unfälle in Kernkraftwerken und Gentechnologie ohne ethische Begrenzungen.

Aus Güte und Liebe zur Menschheit, zu den Menschen, die er alle gleich liebt, sieht Gott sich zum Eingreifen genötigt. In der Geschichte heißt es sehr schön und auch plastisch: Gott der Herr stieg vom Himmel herunter, um sich die Stadt und den Turm anzusehen,

der ja bis zum Himmel reichte. Das bedeutet nun nicht, dass Gott kurzsichtig wäre, sondern dieser Zug der Erzählung soll uns anschaulich machen, wie lächerlich das menschliche Streben ist, wie Gott sein zu wollen, ja zu meinen, mit dem allmächtigen Gott auf einer Stufe stehen zu können.

Gottes Strafgericht hängt mit seiner Sorge um seine Menschheit zusammen, es ist ein vorbeugendes Gericht. Eine Menschheit, die meint, ohne Gott auskommen und seinen Platz einnehmen zu können, muss vor dem konsequenten Ausleben dieser Fehleinschätzung bewahrt werden. Gott zerschlägt darum die Einheit der Menschheit und erschwert die Kommunikation, um künftiges menschliches Handeln gegen ihn oder an ihm vorbei zu erschweren.



Der Turm zu Babel (Pieter Bruegel d. Ältere, 1563)

Gott muss "herabsteigen" um das "Riesentum" überhaupt wahrzunehmen, sagt die alte Geschichte. Und sie macht damit zugleich noch etwas anderes klar: Wenn das Verhältnis Gott-Menschheit enger werden soll, dann geschieht das nicht so, dass wir Menschen Gott durch ein bestimmtes - und sei es noch so ausgeklügeltes - Tun

näher kommen, sondern es geschieht allein, indem Gott "herabsteigt", er selbst von sich aus auf uns Menschen zukommt. Nur Gott selbst kann die Distanz seiner Menschheit zu ihm überwinden. In seinem Sohn Jesus Christus ist er zu uns herabgestiegen und in seinem Heiligen Geist will er uns heute allen nahe sein.

Wenn wir die Pfingstgeschichte und die Geschichte vom Turm und der Stadt miteinander vergleichen, dann fällt uns auf, dass die Pfingstgeschichte im Grunde die Gegengeschichte zur Erzählung von Turm- und Stadtbau ist. Ging es in dieser um das Zerschlagen einer Einheit, die sich gegen Gott wandte, so geht es in der Pfingstgeschichte um eine neue Einheit der Menschen unterschiedlichster Herkunft und Sprachen, doch nicht mehr gegen, son-

dern mit Gott. Eine Einheit, die auf Offenheit, Sensibilität, Liebe und vor allem auf Verantwortung dem anderen gegenüber aufgebaut ist, eine Einheit, die aus den Früchten des Geistes lebt, die da sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit.

Diese Geschichten stellen uns heute vor die Frage, aus welchem Geist wir unser Leben leben: aus dem Geist von Babel, der nur auf sich selbst bedacht ist, auf das Eigene und den großen Namen, oder aus dem Geist von Pfingsten? Die Antwort muss sich jeder selbst geben, aber lasst uns uns selbst erforschen im Wissen, dass Gott uns seinen Geist gibt, wenn wir darum bitten.

Amen

Wir beten...

Lieber himmlischer Vater,

Du bist uns Menschen nahe, uns allen. Jedem und jeder da, wo wir Nähe brauchen.

Manchmal haben wir Angst davor, Angst, dass Deine Gegenwart die Türme unseres Lebens zersprengt. Aber Du hast uns deinen Geist verheißt, und mit ihm lebendiges Leben, Tröstung, Befreiung, Friede, Sanftmut und Gemeinschaft.

Hilf uns, im Vertrauen auf Dich zu leben.

Tröste uns, wo wir Trauer tragen.

Lass unser Herz nicht steinern werden durch die Lasten, mit denen wir

beladen sind. Lehre uns, mit Deinem Geist Kirche zu bauen.

Lehre uns, das weiterzugeben, was wir von Dir empfangen haben: Trost, Nähe, Vergebung und Frieden, auf dass in der Welt Dein Heiliger Geist sichtbar werde.

Heiliger Gott, wir beten für Deine Kirche, die Du erbauen willst. Du bist das Fundament und nicht wir. Nicht aus Steinen soll sie bestehen, sondern aus Menschen. Aus uns, die wir uns öffnen dürfen füreinander.

Stärke die Liebe unter uns und gib uns den Mut, diese Liebe zu wagen.

Amen

Theologische Seitenblicke

Glaube und Identität

Gedanken mit Bezug zu Jeremia 9, 22-23 / Christian Plajer

In der renommierten rumänischen Wochenzeitschrift "22" erschien zu Beginn des Jahres ein Artikel von Traian Ungureanu, der in Bezug auf die Zukunft Europas sehr zu denken gibt. Der Verfasser sieht das "postchristliche" Europa in einer tiefen Identitätskrise. Diese äußert sich innerhalb der Staatengemeinschaft, so der Verfasser, als Ratlosigkeit in grundlegenden Entscheidungen. Als Beispiel führt er das Tauziehen um die Europäische Verfassung an. Einerseits ist sie dringend nötig und möglichst schnell zu verabschieden, andererseits ist gerade dieser Prozess ins Stocken geraten.

Nach außen hin äußert sich diese Identitätskrise Europas nach Ungureanu in einer irrationalen Sicherheitsstrategie, wobei die Abhängigkeit vom russischen Gas und die Autonomie nicht integrierter islamischer Gemeinschaften im Inneren Europas eine wichtige Rolle spielen. (Der Verfasser denkt an die schweren Unruhen in den Pariser Vorstädten, die hauptsächlich von islamischen Einwanderern verursacht wurden.)

Die recht pessimistischen Ausführungen von Traian Ungureanu sprechen Probleme an, die der Kulturhistoriker und Europafachmann Andrei Plesu auf andere Weise auf den Punkt bringt, wenn er sagt: Es ist keine Frage, ob Rumänien in die EU aufgenommen wird; die Frage ist, in welches Europa; welches Selbstverständnis, welche Identität, welche Gestalt wird dieses Europa haben?

Nicht lange nach dem Erscheinen

dieses Artikels haben die darin angesprochenen Fragestellungen unerwartet an Aktualität gewonnen. In einer unbedeutenden dänischen Zeitung war noch im Herbst 2005 eine Serie von Karikaturen erschienen, die u.a. den Propheten Mohammed darstellten. Im Februar wurde daraus plötzlich ein brisantes Thema für die Weltöffentlichkeit. Vor dem Hintergrund, dass im Islam bildliche Darstellungen des Propheten streng verboten sind, kam es zu Unruhen von ungeahnten Ausmaßen. Unzählige Moslems fühlten sich in ihrer Identität verletzt.



Die Zeitung Jyllands-Posten druckte die umstrittenen "Mohammed-Karikaturen"

Nehmen wir nun an, dass in der gleichen dänischen Zeitung Karikaturen über die Bibel oder über Jesus veröffentlicht worden wären - die Weltöffentlichkeit hätte davon keine Notiz genommen. Nun veröffentlichte, zufälligerweise oder nicht, eine solche dänische Zeitung Mohammed-Karikaturen. Und die islamische Welt brannte.

Das nicht mehr christliche Europa, seiner selbst unsicher, steht einer überstaatlichen islamischen Gemeinschaft gegenüber, deren Selbstbewusstsein nun sehr deutlich zutage liegt, und, was uns zu denken geben sollte, ihr Anspruch auf Europa ist nicht mehr von der Hand zu weisen. Dänemark zählte seine zerstörten Botschaftsgebäude, kämpfte mit sprunghaft angestiegener Terrorangst und Handelsboykott - ein Vorgeschmack auf das, was Europa vielleicht noch erleben könnte.

Rumänien wird als europafreundliches Land eingestuft. Es ist wohl auch für uns keine Frage: Wir wünschen uns eine baldige europäische Integration. Die Frage jedoch bleibt: Welche Identität wird das Europa unserer Integration haben?

Es ist kein Zufall, dass Gott im Entwurf der europäischen Verfassung nicht mehr erwähnt wird. Ebensovienig, dass Analysten und Kommentatoren von einer "nachchristlichen" Identität Europas sprechen, wobei man sich ernsthaft fragen muss, ob die sogenannte "nachchristliche" oder "nichtchristliche" Identität Europas tatsächlich eine "neue" Identität ist, oder ob solche Worte einfach nur einen Verlust anzeigen: den Verlust der europäischen Identität.

Zwei Verse aus dem Buch des Propheten Jeremia sagen zu diesem Themenkreis Wesentliches aus: "Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr" (Jer. 9,22-23). Das Wort "sich

rühmen" (prahlen, sich loben), ist Ausdruck der eigenen Identität und es kommt in diesen beiden Versen gleich fünfmal vor. Da ist vom falschen "Sich-Rühmen" die Rede und vom richtigen "Sich-Rühmen".

Interessanterweise wird nicht gesagt: Niemand soll sich rühmen, oder: es ist verboten, sich zu rühmen. Nein. Sich-Rühmen ist erlaubt. Die Frage ist nur, worauf sich dieser Selbstruhm richtet: rühme ich mich meiner Weisheit, dass ich intelligent und klug bin? Rühme ich mich meiner Stärke, meines Reichtums oder Vermögens, dass mir viel möglich ist und dass ich viel Macht über andere habe?

Solcher Selbstruhm wäre falsch und würde mich zu Fall bringen. Diese Weisheit ist sprichwörtlich: Hochmut kommt vor dem Fall. Wer prahlt, wer angibt, wer sich lobt mit seinen eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten, der kommt früher oder später zu Fall.

Richtiges Sich-Rühmen kann nur auf Gott bezogen sein. D.h. ich rühme mich Gottes. Ich rühme mich dessen, dass ich Gott kenne. Dass ich den wahren Gott kenne. Ich rühme mich meines Glaubens. Ich rühme mich dessen, dass ich in Gott das habe, was ich wirklich für mein Leben brauche. Ich rühme mich dessen, dass ich weiß, Gott existiert und er ist an meiner Seite.

An dieser Stelle nun kann gefragt werden: Wie steht es mit den sogenannten Islamisten? Rufen sie nicht "groß ist Allah", wenn sie dänische Botschaften anzünden oder einen Richter aus religiöser Motivation heraus erschießen? Welches wäre der Unterschied in der Glaubenshaltung (nicht im Glaubensinhalt) zu Christen, wenn sie bekennen: "Groß ist unser Gott"? Welches ist der Unterschied zwischen einem christli-

chen Missionar und einem Moslem, der für seinen Glauben auf die Barrikaden steigt, in der Grundeinstellung? Treten sie nicht beide jeweils für ihren Gott ein? Versuchen sie nicht beide, andere Menschen für ihren Gott zu gewinnen oder zumindest zum Respekt vor ihrem eigenen Gott zu bewegen?



*Jeremia beklagt die Zerstörung Jerusalems
(Rembrandt van Rijn, 1630)*

Zwischen Gläubigen, die sich auf den Standpunkt stellen, dass sie selbst für Gott eintreten, dass sie sich ihres eigenen Glaubens rühmen, dass sie für ihren Gott kämpfen - mit friedlichen Mitteln natürlich - gibt es in der Glaubenshaltung keinen Unterschied. Folge davon aber sind Glaubenskriege. Es gibt sie sicherlich auch heute. Kriege, in denen die religiösen Motivationen nicht von der Hand zu weisen sind, werden auch heute ausgefochten. Im Irakkrieg spielen auf amerikanischer Seite unter George W. Bush religiöse Motivationen eine nicht zu unterschätzende Rolle, auch wenn das irakische Öl eine große-

re Rolle spielen dürfte. Und wenn es nicht Krieg mit Waffengewalt ist, dann ist es der Kampf um die Gewissen der Menschen, die militante Haltung, dass mein Glaube auch den Anderen mitgeteilt wird, damit auch sie das glauben, was ich glaube.

Es gibt auch den christlichen Selbstruhm, der genau da hingehört, wo es bei Jeremia heißt: "Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit". Von daher wäre zu sagen: Ein im Glauben Weiser rühme sich nicht seiner Glaubensweisheit.

Denn das rechte, das gottgefällige Sich-Rühmen hat seinen Ursprung nur in Gott selbst und nie im Menschen, und es kann nur auf Gott selbst hin ausgerichtet sein - das ist der Unterschied. Klug ist, wer Gott kennt. Klug sein, das kennzeichnet die rechte und die rettende Lebenshaltung. Klug sein bedeutet an dieser Stelle bei Jeremia, dass der Kluge auf dem rechten Weg ist. Klug ist, wer Gott kennt.

Das ist der entscheidende Punkt. An diesem Kennen Gottes entscheidet sich der rechte und der falsche "Selbstruhm", daran entscheidet sich die rechte und die falsche Lebenseinstellung. Dieses Kennen oder Erkennen Gottes hat zwei grundlegende Elemente: Erstens, dass wir die Souveränität Gottes anerkennen, dass wir Gott Gott sein lassen und Zweitens, dass wir uns der Souveränität Gottes aussetzen, dass wir unser Leben wirklich und tatsächlich unter die Souveränität Gottes stellen.

Wenn wir auf diese Weise Gott erkennen und kennen lernen, finden wir zu uns selbst, finden wir unsere wahre Identität, die aufgehoben ist in Gott, die sich nicht mit Mitteln irdischer Macht und menschlicher Weisheit

durch Überredungskünste bewähren und durchsetzen muss, sondern die aus der Kraft der Allmacht Gottes lebt und darum allen Stürmen standhalten kann. Es ist die Kraft der Allmacht Gottes, die Jeremia, einem Propheten in schwersten Anfechtungen, Halt bot, so dass er Haltung bewahren und seine in Gott ruhende Identität leben konnte.

Die Kraft der Allmacht Gottes - sie hat sich in der Erschaffung der Welt verwirklicht, wobei das entscheidende Zeugnis darüber die Worte sind, die Gott, der Herr, am sechsten Schöpfungstag sprach: "Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut" (1.Mose 1,31). Die Allmacht Gottes, die sich als die sehr gute manifestiert - sie ist Ruhm und Lobpreis in sich selbst. Was Gott tut, das ist gut. Das heißt, allem Tun Gottes entspricht der Lobpreis, mit allem Tun Gottes geht der Lobpreis einher, alles Tun Gottes ist Resultat des Lobpreises, der in Gott selber ruht. So wie es im NT heißt "Gott ist Liebe" (1. Joh. 4, 16b), so kann man mit dem AT (und insbesondere mit den Psalmen) sagen: "Gott ist Lobpreis".

Gott kennen oder Gott erkennen bedeutet, dass wir Anteil haben an ihm selbst, dass wir Anteil haben an seinem Lobpreis, an dem Lobpreis, der er selbst und der allmächtig und ewig ist.

Voraussetzung dafür, dass wir Gott auf diese Weise kennen lernen, ist, dass wir seine Souveränität anerkennen, d.h. dass wir alles ihm überlassen, was die Welt und unser Leben betrifft. Denn der Lobpreis, aus dem heraus und zu dem hin er die Welt geschaffen hat, hält die Welt, trägt die Welt und wird sie

erlösen. Denn Gott ist es, der "Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit" übt.

So geht es darum, dass nicht wir selbst für Gott streiten, denn dann kommt es leicht zu Streit und Auseinandersetzungen. Sondern es geht vielmehr darum, dass wir uns der Souveränität Gottes stellen, dass wir uns hineinnehmen lassen in den Lobpreis der Allmacht Gottes, der nie unser Lobpreis ist, sondern immer von Gott kommt, bei Gott bleibt und zu Gott hinführt.

Gott erkennen bedeutet, dass die zarten Saiten unseres eigenen Wesens durch Gottes eigenen Lobgesang zum Klingen gebracht werden. Es geht darum, dass Gottes eigener Lobgesang uns ergreift. Zeugen der Heiligen Schrift sprechen von solcher Ergriffenheit: Es sind die Hirten auf dem Felde bei Bethlehem, denen die himmlischen Heerschaaren die Ehre Gottes sagten und die von der Botschaft der Ruhmesstat Gottes "Euch ist heute der Heiland geboren" ergriffen wurden. Es ist die Ergriffenheit der Zeugen von der Auferstehung Jesu - wunderbar geschildert in der Geschichte der beiden Jünger, die traurig von Jerusalem nach Emmaus gingen und die vom Wort des Auferstandenen, von seiner Gegenwart, ergriffen und in den Lobpreis Gottes hineingenommen wurden (Lukas 24, 13ff).

In solcher Erkenntnis finden wir zu uns selbst, finden wir unsre wahre Identität. Darin liegt unser Leben und Überleben, darin liegt das wahre Leben. Und dies gilt für uns als Person, als Gemeinde, als Kirche. Es gilt auch für das Leben und das Überleben Europas.

Lobet Gott für seine Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Ps 150,2

Aus unserem Gemeindeleben

Zeichen der Zeit

Weltgebetstag der Frauen zum Thema: Südafrika / Annelie Hollmann

Unter dem Motto "Informiertes Beten, betendes Handeln" feiern jedes Jahr Frauen in über 170 Ländern einen Gottesdienst, der von Frauen aus einem Land der Welt geschrieben wurde. Dabei besteht die Vorbereitungskommission aus Frauen verschiedener Konfessionen, so dass der Weltgebetstag zur größten ökumenischen Basisbewegung der Welt geworden ist. Die ökumenischen Gottesdienste werden auf der ganzen Welt jeweils am ersten Freitag im März gefeiert.

Die Frauen der Honterusgemeinde sind dieser Tradition in den letzten Jahren ebenfalls gefolgt und haben auch in diesem Jahr wieder zum Weltgebetstagsgottesdienst eingeladen. Doch da zur Idee des Weltgebetstags gehört, dass Frauen und Männer ein Land mit seiner Geschichte, Kultur, seinen Menschen, deren Freuden und Nöten intensiv kennen lernen, werden in vielen Gemeinden zusätzlich Gottesdienst Se-



Vorbereitungstreffen in Michelsberg

minare und Workshops abgehalten. So haben auch wir in diesem Jahr erstmals einen Studientag zum Weltgebetstag angeboten, der eine Woche vor dem



Die bunte Welt Afrikas gestickt von Selinah Makwana

Gottesdienst im neuen Gemeinderaum durchgeführt wurde. Ihm ging ein Vorbereitungstreffen für die Leiterinnen des Weltgebetstags in Michelsberg voraus, an dem Frauen aus ganz Rumänien teilnahmen, um sich Ideen und Anregungen zu holen, die sie dann in ihren Heimatgemeinden umsetzen konnten.

Das Thema des diesjährigen Weltgebetstags lautete "Zeichen der Zeit" und wurde von Frauen aus Südafrika vorbereitet. Etwa vierzig Frauen und zwei Männer versammelten sich am 25. Februar 2006, um gemeinsam etwas über dieses Land zu erfahren und zugleich die Gemeinschaft in der eigenen Gemeinde zu erleben. Bei einer Vorstellungsrunde bekamen unbekannte Gesichter einen Namen und während



Zum afrikanischen Gottesdienst gehört der Tanz selbstverständlich mit dazu

der Pausen ergaben sich Gespräche mit der einen oder anderen, die man vorher vielleicht noch nicht so gut kannte.

Wie in jedem Jahr führte ein Dia-Vortrag in die Geschichte und Kultur des Landes ein. Das Land am Kap der Guten Hoffnung setzt sich aus vielen Völkern zusammen: da ist zunächst die schwarze Urbevölkerung der San und Khoi-Khoi und weitere afrikanische Stämme - so werden in Südafrika neben Englisch und Afrikaans (eine vom Niederländischen abstammende Sprache) neun offizielle afrikanische Sprachen gesprochen. Als zweite große Bevölkerungsgruppe sind die Nachkommen der Holländer zu nennen, die sogenannten Buren. Südafrika wurde 1652 von Holländern kolonialisiert, die dort am Kap eine Versorgungsstation für Handelsschiffe betrieben, welche zwischen Europa und Indien verkehrten. 1795 besetzten die Engländer das Kap im Zuge der Napoleonischen Kriege, 1806 wurde die Kapkolonie britisch und die Buren zogen sich weiter ins Landesinnere zurück. Nach bedeutenden Diamanten- und Goldfunden in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wuchsen auch die Spannungen zwischen Engländern und Bu-

ren, die im Burenkrieg 1899-1902 mit der Niederlage der Buren endeten. Wegen dieser historischen Zusammenhänge ist ein Teil der weißen Bevölkerung englischstämmig.

Neben den Schwarzen und Weißen gibt es außerdem auch eine asiatische Bevölkerungsgruppe, die hauptsächlich aus Indien und dem pazifischen Raum kommt. Für diese bunte südafrikanische Bevölkerungsvielfalt prägte Nelson Mandela, der südafrikanische Staatspräsident, den Begriff der "Regenbogenation".

Wir haben diesen Namen beim Studientag aufgenommen und gestalterisch umgesetzt. Gemeinsam bastelten wir einen großen Regenbogen, auf welchem in mehreren südafrikanischen Sprachen "Guten Tag" geschrieben stand und der nun über dem Altar im Gemeinderaum hängt. Unter dem Regenbogen sind viele bunte Figuren auf einem Holzbrett angebracht, die zeigen sollen, dass Menschen aller Hautfarben auf einem gemeinsamen Lebensweg unterwegs sind.

In Südafrika war außerdem bis 1994 die Rassenfrage ein großes Problem.



Kuchen, von den Teilnehmerinnen nach afrikanischen Rezepten gebacken, machten die Pausen besonders schmackhaft.

Das sogenannte Apartheidsregime, das in institutionalisierter Form seit 1948 von Weißen über die farbige Bevölkerung ausgeübt wurde, betrieb eine rigide Rassenpolitik, wonach Farbige von wichtigen Ämtern und Schulbildung ausgeschlossen wurden und in staatlich zugewiesenen separaten Siedlungen, den sogenannten homelands, zu leben hatten. Die Vorbereitungsschriften zum Weltgebetstag zeugen noch immer von den Nachwirkungen dieser Apartheidspolitik. Seit 1995 gibt es eine "Wahrheits- und Versöhnungskommission", die sich der Aufarbeitung der Verbrechen in der Zeit der Apartheid widmet. Das gibt vielen Südafrikanern Hoffnung, die auch auf dem Bild der Künstlerin Selinah Makwana zum Weltgebetstag ausgedrückt wird.

Ein zweites großes Thema in Südafrika ist AIDS. Die Krankheit rafft vor allem die mittlere Generation dahin und stellt die einheimische Medizin vor unbekannte Herausforderungen. Die Krankheit hinterlässt viele Waisenkinder, die eigenständig ihre jüngeren Geschwister großziehen oder von ihren Großeltern großgezogen werden müssen. Das wiederum belastet die ältere Generation zusätzlich. An dieser Stelle sind die Kirchen in Südafrika gefragt,

die einen wichtigen Beitrag zur Aufklärungsarbeit und praktischer Hilfestellung leisten.

In der Bibelarbeit beschäftigten wir uns mit der Geschichte der Frau, die Jesus in Bethanien salbte. In Anlehnung daran salbten wir uns am Ende des Studientages zum Segen als Zeichen der Verbundenheit gegenseitig.

Den eigentlichen Weltgebetstagsgottesdienst feierten wir im afrikanisch geschmückten Gemeinderaum. Abgerundet wurde die Feier durch gemeinsames Singen, das die Canzonetta unter der Leitung von Ingeborg Acker mit afrikanischen Rhythmen gestaltete. Auch auf dem Martinsberg wurde der Weltgebetstag begangen und im Kindergottesdienst brachten die Kinder eine große Afrikakarte aufs Papier und lauschten einem südafrikanischen Märchen.

Die Kollekte, die den praktischen Teil des Weltgebetstags ausmacht, konnte in diesem Jahr aus rechtlichen Gründen nicht für ein südafrikanisches Projekt verwendet werden. Daher wurde sie in Erinnerung an die AIDS-Leidenden für den Bau des Hospizes in Hermannstadt gespendet.



Unser Lebensweg unter Gottes Regenbogen

Die Katze, die ins Haus kam

Ein afrikanisches Märchen

Es war einmal eine Katze, eine wilde Katze, die ganz allein draußen im Busch lebte. Nach einer Weile hatte sie das Alleinsein satt und nahm sich einen Mann, eine andere Wildkatze, die ihr als das herrlichste Geschöpf im ganzen Dschungel erschien.

Eines Tages, als sie gerade durch das hohe Gras streiften, kam *zisch!* ein Leopard aus dem Gras gesprungen, und ehe der Katzenmann es sich versehen hatte, lag er in einem Fellknäuel, die Pfoten von sich gestreckt, im Staub.

“O-oh!”, sagte die Katze. “Nun, da mein Mann von Staub bedeckt ist, erkenne ich, dass er nicht das herrlichste Geschöpf im ganzen Dschungel ist. Das ist der Leopard.” So tat sich die Katze mit dem Leoparden zusammen.

Sie lebten fortan sehr glücklich, doch eines Tages, als sie gerade im Busch jagten, sprang plötzlich *witsch!* der Löwe aus dem Schatten hervor, genau auf den Rücken des Leoparden, und fraß ihn mit Haut und Haaren.

“O-o-oh!”, sagte die Katze. “Jetzt sehe ich, dass der Leopard nicht das herrlichste Geschöpf im ganzen Dschungel ist. Das ist der Löwe.” So tat sich die Katze mit dem Löwen zusammen.

Sie lebten fortan sehr glücklich, doch eines Tages, als sie gerade durch den Wald pirschten, ragte plötzlich eine riesige Gestalt über ihnen auf und *stampf!* trat ein Elefant auf den Löwen und zermalmte ihn.

“O-o-oh!”, sagte die Katze. “Jetzt sehe ich, dass der Löwe nicht das herrlichste Geschöpf im ganzen Dschungel ist. Das ist der Elefant.” So tat sich die Katze mit dem Elefanten zusammen.

Sie kletterte ihm auf den Rücken und ließ sich schnurrend genau zwischen seinen beiden Ohren nieder.

Sie lebten fortan sehr glücklich, doch eines Tages, als sie gerade durch das hohe Schilf unten am Flussufer zogen, machte es *wumm!* und der Elefant sank zu Boden.

Die Katze schaute sich um, aber alles, was sie sehen konnte, war ein kleiner Mann mit einem Gewehr.

“O-o-oh!”, sagte die Katze. “Jetzt sehe ich, dass der Elefant nicht das herrlichste Geschöpf im ganzen

Dschungel ist. Das ist der Mann.”

So folgte die Katze ihm den ganzen Weg bis zu seinem Haus und sprang auf das Strohdach seiner Hütte.

“Endlich”, sagte die Katze, “habe ich das herrlichste Geschöpf im ganzen Dschungel gefunden.”

Sie lebte sehr glücklich oben auf dem Strohdach und begann, die Mäuse und Ratten zu jagen, die in dem Dorf lebten.

Eines Tages aber, als sie gerade auf dem Dach saß und sich in der Sonne wärmte, hörte sie ein Lärmen aus der Hütte dringen. Die Stimmen des Mannes und seiner Frau wurden immer lauter, und plötzlich *wara-wara-wara-yo-we!* kam der Mann herausgetaumelt und fiel kopfüber in den Staub.

“Aha!”, sagte die Katze. “Jetzt weiß ich wirklich, wer das herrlichste Geschöpf im Dschungel ist. Das ist die Frau.”

Die Katze kletterte vom Strohdach hinunter, spazierte in die Hütte hinein und hockte sich an die Feuerstelle.

Und dort sitzt sie auch heute noch.



Kochrezepte aus Südafrika

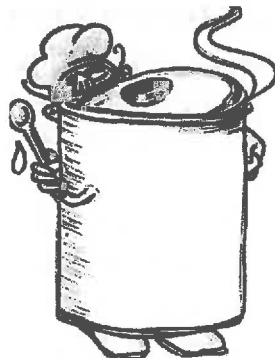
Bobotie (Hackfleischauflauf, Kap-Malaiische Küche)

- 2 Scheiben altes Brot
- 1/4l Milch
- 1kg Hackfleisch (Rind oder Lamm)
- Je 2 gehackte Zwiebeln und Knoblauchzehen
- 125g Rosinen
- 125g Mandelblättchen
- 125g Aprikosenkonfitüre
- 125g Fruchtchutney (z.B. Mango)
- 2 EL Zitronensaft
- 1 EL Petersilie
- 4 TL Curry oder Garam Masala
- 1 EL Sonnenblumenöl
- 3 Eier
- 4 Lorbeerblätter
- 4 Bananen
- Salz und Pfeffer

Brot mit ein wenig Milch einweichen, Zwiebeln und Knoblauch glasig dünsten, Brot und Fleisch dazugeben, mit Curry bestäuben und gut anbraten. 20 Minuten auf mittlerem Feuer braten. Alle Zutaten dazugeben und weitere 5 Minuten köcheln lassen. In eine gut eingefettete Gratinform geben. Eier und Milch mischen, über die Masse geben, mit Lorbeerblättern und geviertelten Bananen garnieren und im Ofen bei 180°C Oberhitze 15 bis 20 Minuten überbacken.

Potjiekos (vegetarischer Eintopf)

- 1 große geviertelte Zwiebel
- 1 Dose gewürfelte Tomaten
- 6 Kartoffeln
- 3 gehackte Selleriestangen
- 1 geschnittener Lauch
- 200g geraspelter Kohl
- 1 gepresste Knoblauchzehe
- 1l Wasser
- 4 Karotten
- 2 Kohlrabis (oder Kohlrüben)
- 200g grüne Bohnen
- Gehackte Petersilie, Pfeffer und Salz



In einen großen Topf Kartoffeln, Karotten, Bohnen, Sellerie, Kohlrabis,

Zwiebeln, Lauch und Kohl schichten, dabei die vorgegebene Reihenfolge beachten. Tomaten und Wasser zufügen, mit Salz, Pfeffer, gepresstem Knoblauch und Petersilie würzen und zugedeckt 60 Minuten köcheln lassen. Während des Kochens nicht umrühren. Mit Reis oder Nudeln servieren.

Milk Tart (eine der berühmtesten Süßspeisen)

- 500g Blätter-, Kuchen- oder Mürbeteig
- 10g Butter
- 1/2l Milch
- 4 Eier (getrennt)
- 120g Zucker
- 2 EL Maizena (Maisstärke)
- 1 EL Mehl
- 2 TL Vanillepudding-Pulver
- Mandelaroma
- 1 Zimtstange oder etwas gemahlene Zimt
- 1 Prise Salz

Den ausgewellten Teig in eine Wähenform (Backblech mit höherem Rand) legen. Butter und Zimt mit der Milch aufkochen. Vanillepulver, Maizena, Mehl und die Hälfte des Zuckers mit etwas kalter Milch anrühren, in die heiße Milch geben und aufkochen, bis die Masse dick wird. Vom Feuer nehmen. Das Eiweiß steif schlagen, dabei am Schluss den restlichen Zucker unterrühren. Das Eigelb und das Mandelaroma in die warme Creme rühren und abkühlen lassen. Den Eischnee vorsichtig darunter ziehen und das Ganze auf dem Teig verteilen. 20 bis 25 Minuten bei 180°C backen. Etwas abkühlen lassen und mit Zimt und Zucker bestreuen.

Buttermilk Banana Loaf (Buttermilch-Bananen-Kuchen)

- 2 Eier
- 150g Zucker
- 3-4 reife Bananen
- 1/8l Buttermilch (oder Joghurt)

2 EL Sonnenblumenöl
 Vanille-Aroma
 250g Mehl
 10g Backpulver
 1 Prise Salz
 50g Pecan- oder Walnüsse (grob gehackt)
 Zimtzucker
 Einige halbe Nüsse zum Garnieren

Eier und Zucker schaumig rühren, die mit einer Gabel zerdrückten Bananen

und die Buttermilch dazurühren. Mehl, Backpulver, Öl, Vanille und Salz begeben und zu einem Teig rühren. Die gehackten Nüsse beifügen und in eine Kuchenform einfüllen. Mit den halben Nüssen garnieren und mit Zucker und Zimt bestreuen. Mindestens 45 Minuten im vorgeheizten Backofen bei mittlerer Hitze backen.

Wo der Schuh drückt

Kuratorenberatung am 17. März 2006 / Gundel Einschenk

Auf Einladung des Dechanten des Kronstädter Bezirks und des Bezirkskurators treffen sich die Kuratoren immer wieder, um miteinander aktuelle Probleme ihrer Gemeinden zu besprechen, sich auszutauschen, sich zu beraten und, warum nicht, sich auch Mut zuzusprechen in ihrer nicht leicht zu bewältigenden Arbeit.

Diese Treffen sind bewusst nicht gemeinsam für alle Kuratoren des Bezirkes gedacht, sondern vielmehr so gruppiert, dass sich eher Gemeinsamkeiten finden lassen und auch die Anfahrten nicht zu schwierig sind. So eine Gruppe bilden die Kuratoren des Burzenlandes, zu denen dann noch Fogarasch dazugezählt wird.

Das letzte derartige Treffen fand am 17. März in Wolkendorf im schönen Tagungsraum des Evangelischen Erholungsheimes statt und wurde vom ehemaligen Dechanten Pfr. Klaus Daniel geleitet. Für die liebevolle Aufnahme sei der Heimleitung unser herzlichster Dank ausgesprochen!

Von den sechzehn eingeladenen Kuratoren kamen dreizehn, und jeder durfte aus dem Gemeindeleben seiner Heimatgemeinde berichten.

Ein Schwerpunkt der diesjährigen Be-

ratung lag auf dem Zustand der Friedhöfe und Friedhofskapellen. Es wurde darauf hingewiesen, dass es in Zukunft sinnvoller sein wird, Bestattungen, besonders auf den Dörfern, nicht mehr von zu Hause aus zu machen, wie das in der Vergangenheit üblich war. Dann muß aber eine Friedhofskapelle vorhanden sein.

Ein wichtiges, allgemein auftretendes Problem war natürlich das für Reparaturen an Kirchen, Pfarrhäusern, Friedhöfen, Kapellen und nicht zuletzt an kircheneigenen Häusern fehlende Geld.

Und relativ viel Geld wird außerdem in Zukunft nötig sein, um die rückerstatteten Häuser und Wälder bzw. Felder, soweit dieses nicht schon geschehen ist, in die entsprechenden Grundbücher und Register einzutragen. Wald muss z.B. zuerst einmal topografisch erfasst werden, bevor er ins Grundbuch eingetragen werden kann, um später eventuell genutzt zu werden.

Den Bemühungen der Kuratoren der einzelnen Gemeinden ist es zu verdanken, dass es eine Reihe positiver Meldungen gab: in Petersberg konnten die Friedhofskapelle und der Gemeindesaal renoviert werden, in Honigberg steht die Orgel kurz vor dem Abschluß der Renovierung (am 13. August findet die

Wiedereinweihung statt), in Neustadt verfügt das frisch renovierte Pfarrhaus nun über ein Gästehaus mit 32 Plätzen, in Rosenau fließt regelmäßig etwas Geld in die Gemeindekasse von der Verpachtung der rückerstatteten Mühle, die Wolkendorfer konnten das Friedhofstor und die Kapelle renovieren, wobei Heldsdorf auch an die Orgelrenovierung denkt. Probleme mit Rückerstattungen haben auch die Fogarascher, die Tartlauer und die Nußbacher. In Zeiden funktioniert, mit Mitteln die zum Teil von der Heimatortsgemeinschaft stammen, eine Küche auf Rädern für 21 Personen. Große finanzielle Schwierigkeiten mit der Renovierung der Kirche, selbst einer teilweisen, haben die Brenndorfer. In der Bartholomäer Gemeinde findet noch ein recht reges Gemeindeleben statt, mit Seniorenabenden, Handarbeitskreis, Kir-

chenmusik u. ä.

Betreffend die Honterusgemeinde konnte berichtet werden, dass es eine weitverzweigte wirtschaftliche, soziale, kulturelle und auch wissenschaftliche Tätigkeit gibt, wobei es noch immer an gut ausgebildetem, einsatzbereitem, für die Belange der Kirche motiviertem Personal mangelt.

Sehr begrüßenswert finde ich die Tatsache, dass sich die Heimatortsgemeinschaften, besonders die der ländlichen Gemeinden für die Lage der alten Heimatgemeinden interessieren und das unter anderem so zum Ausdruck bringen, dass sie geschlossen im Mai eine Woche hier im Burzenland verbringen. Wir freuen uns auf das Kennlernen und den gegenseitigen Austausch.

Evangelische Studentengemeinde (ESG)

Marion Werner

Im Herbst des Jahres 2004 wurde in unserer Landeskirche die "Evangelische Studentengemeinde" (ESG) ins Leben gerufen. Initiator war der Dechant des Hermannstädter Bezirkes und Professor für praktische Theologie an der theologischen Fakultät Hermannstadt - Stefan Cosoroabã.

Viele Jugendliche unserer Landeskirche verlassen nach dem Abitur ihre Gemeinde, um in einer anderen, meist fremden Stadt zu studieren. In der Heimatgemeinde, in die einige aktiv eingebunden waren, geraten sie damit zunehmend aus dem Blickfeld, während für die jungen Studenten ein neuer Lebensabschnitt beginnt, der mit vielen Herausforderungen verbunden ist. Darum hat sich die Evangelische Studentengemeinde zum Ziel gesetzt, unsere evangelischen Studierenden an den großen Universitäten, wo unsere Kirche kaum

vertreten ist, sowohl in geistlichen als auch in spezifisch studentischen Problemen zu unterstützen. Das umfasst die Erleichterung des Anschlusses an den neuen Studienort, den Austausch von Informationen, die Vergabe von Stipendien (dazu gehören unter anderem auch "Mitarbeit-Stipendien" für in der Gemeinde und Gemeinschaft engagierte Studierende; "Leistungsstipendien" für gute Lernleistungen, ebenso wie "Sozialstipendien" für Studierende, die materielle Schwierigkeiten in ihrem studentischen Alltag haben), Erfüllung von Bücherwünschen, gemeinsame Studienreisen und Seminare usw. Vor allem geht es aber darum, zwischen den evangelischen Studierenden Kontakt herzustellen, sie miteinander bekannt zu machen. Dadurch sollen die Studierenden nicht aus ihren Gemeinden abgeworben werden, sondern eher ermutigt werden sich hier weiterhin zu beteiligen. Nicht

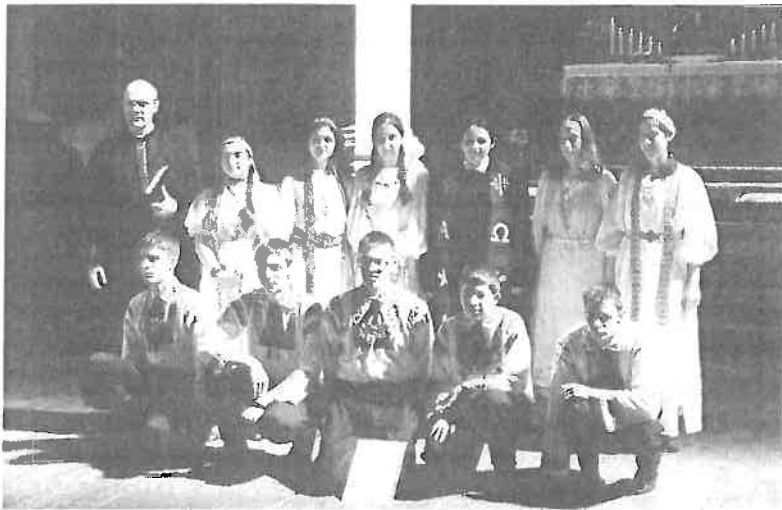
zuletzt will die Evangelische Studentengemeinde ein Dachverband evangelischer, bzw. deutschsprachiger Studierenden sein.

Die an der evangelischen Studentengemeinde interessierten Studierenden können sich bei Mihaela Borbel (Studentin der Ökologie) unter der eMail-adresse: esg@ekh.ro melden.

Konfirmation 2006

Wie in jedem Jahr am Palmsonntag fand die Konfirmation in der Schwarzen Kirche statt. Am 9. April dieses Jahres, nach erfolgreich absolvierter Kon-

firmandenprüfung am Samstag zuvor in der Oberen Vorstadt, konnten zehn Jugendliche in unsere Gemeinde eingeseget werden.



Hintere Reihe von links: Stadtpfr. Plajer, Annemarie Soväialä-Lutsch, Karin Paula Roth, Erika Leményi, Pfrin. Werner, Andreea Cristina Benedek, Anja Monika Müntz.

Vordere Reihe, von links: Rudolf Daniel Fröhlich, Alexandru Popa, Alexander Mihai Auner, Martin Kauntz, Alexander Derzi.

*Lebt als Kinder des Lichts - die Frucht des Lichts
ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.
Eph 5,8b-9*

Honterusgemeinde online

Homepage und Logo der Honterusgemeinde sind fertig /Annelie Hollmann

Seit Ostern kann die Schwarze Kirche Kronstadt nicht nur leibhaftig, sondern auch virtuell besichtigt werden, denn sie ist nun mit einer Homepage im Internet unter

www.honterusgemeinde.ro

vertreten. Mit historischen Rückblicken, aktuellen Gemeindeformationen, kir-

chenbaulichen Beschreibungen, sowie dem diakonischen und kirchenmusikalischen Angebot gibt sie zum einen Einblick in das Gemeindeleben der Honterusgemeinde und wendet sich zum anderen an interessierte Touristen.

Ab sofort kann auf dieser Seite das gesamte Veranstaltungsangebot der Schwarzen Kirche eingesehen werden,

sowohl was Konzerte und andere musikalische Veranstaltungen, als auch was besondere Gottesdienste an Feiertagen, Veranstaltungen im Gemeinderaum, Jugendtage etc. angeht. Alle Interessierten sind eingeladen, sich die neue Website anzuschauen.

Im Zuge der Gestaltung der Homepage wurde auch ein Gemeindelogo für die Honterusgemeinde erstellt, das auf der Startseite oben links zu sehen ist. Entworfen hat es die ausgewanderte sächsische Künstlerin Renate Mildner-Müller. Das Logo wird in Zukunft auch die Briefbögen der Kirchengemeinde und die Visitenkarten der Mitarbeiter zieren.

Das Logo ist auf der linken Seite senffarben und rechts bordeauxrot gehalten. Es vereinigt in sich das Kronstädter Wappen und den Kirchturm der Schwarzen Kirche.



HONTERUS
GEMEINDE

Die Homepage der Honterusgemeinde ist auch unter folgenden Adressen erreichbar:
www.schwarzekirche.ro oder www.blackchurch.ro oder www.bisericaneagra.ro

Gästezimmer gesucht!

Immer wieder kommt es vor, dass die Honterusgemeinde von Chören aus Deutschland oder anderswo besucht wird und Quartiere für die Sänger gebraucht werden. Die Gemeinde ist dabei, ein Gästehaus zu bauen, aber bisher ist es noch nicht fertiggestellt. Daher sind ab und zu Privatquartiere nötig. Im vergangenen Jahr wurden so zum Beispiel während der Musica Coronensis die Sänger des Wilhelmshavener Kammerchors in Familien aus dem hiesigen Bachchor und der Gemeinde untergebracht.

Aber es hat sich gezeigt, dass es nicht ganz einfach ist, Unterbringungsmöglichkeiten in der Gemeinde zu finden.

Daher soll dieser Aufruf an alle Gemeindeglieder ergehen, sich doch einmal zu überlegen, ob Sie es sich nicht vorstellen könnten, Personen bei solchen Ereignissen aufzunehmen. Es handelt sich meistens um ein oder zwei Übernachtungen. Sie können selbst entscheiden, wieviele Personen Sie aufnehmen möchten, ob Männlein oder Weiblein, jung oder alt...

Wenn Sie sich prinzipiell vorstellen können, Gäste aufzunehmen, lassen Sie doch bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer im Stadtpfarramt, sodass Sie bei Bedarf kontaktiert werden können. Die Honterusgemeinde bedankt sich für Ihre Mithilfe!

Erfolgreiche Tage des Offenen Archivs

Angela Gröber

Die Materie, mit der es Archive zu tun haben, ist meist das geschriebene Wort. Im Wort bzw. im Text bleibt lebendig, worüber sonst die Zeit hinweggeht, dessen Spuren unmerklich verwischen. Archive sind Aufbewahrungsstätten für die Überlieferung menschlichen Denkens, Wollens und Handelns. Aus alten Pergamenten, Handschriften und Büchern spricht die Vergangenheit zu den Nachgeborenen, so auch aus jenen, die im Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde (AHG) aufbewahrt werden.

Meist finden nur Forscher den Weg in den Lesesaal, obwohl unsere Einrichtung jedermann offen steht. Um in die geleistete Arbeit einen Einblick zu gewähren und der Kronstädter Öffentlichkeit die Räume von Archiv & Bibliothek in kompakter Weise vorzustellen, veranstaltete das AHG Mitte Juni



Ada Teutsch lässt sich von Dr. Rainer Kramer ausgestellte Archivalien zeigen

2006 die "Tage des Offenen Archivs". Diese waren eingebettet in den zweiten Workshop zum Archiv- und Bibliothekswesen. Zum Austausch und zur Vertiefung der einschlägigen Fachkenntnisse wurden Nachwuchswissenschaftler aus mehreren Ländern versammelt, die ihre Forschungen vorstellten.

Viele Kronstädter nutzten die Möglichkeit zu einer Führung durch die Magazine und die Arbeitsräume des AHG, um sich ein Bild von den Fortschritten zu machen, die seit Anstellung des Archivars Thomas Sindilariu im Mai 2004 sowie seit Beginn des EU-Projekts im Programm "Kultur 2000" im September 2005 erreicht wurden.

Große Beachtung fanden zudem die öffentlichen Vorträge, zu denen in den Gemeindesaal und ins Kapitelzimmer geladen wurde. Hervorzuheben sind sicherlich die Ausführungen von Dr. Harald Roth, dem Direktor des Siebenbürgen-Institutes in Gundelsheim, der parallel durch die Geschichte von Kronstadt und Hermannstadt führte, eine Verbindung, die mitunter von Konkurrenz, aber auch von schwesterlichem Einvernehmen geprägt war und ist. Der Berliner Historiker Georg Herbstritt, der in der Gauck-Behörde tätig ist, stellte seine Forschungen zum Verhältnis zwischen Stasi und Securitate vor. Viele Anwesende konnten sich lebhaft an die Zeit vor 1990 erinnern und ergänzten in der anschließenden Diskussion die wissenschaftliche Interpretation der Akten durch ihre eigenen Erfahrungen. Ebenso lebhaft wurde über den Strandbadbau 1938 in Bartholomae diskutiert, den Thomas Sindilariu zwischen sportpoli-

tischen Impulsen aus dem Dritten Reich und traditionellen Formen siebenbürgisch-sächsischer Selbstorganisation verortete.

Einen Abstecher in die Kunstgeschichte unternahm Silvia Popa mit den Ausführungen zum Tugendzyklus am Schneidergestühl der Schwarzen Kirche, wohingegen Sarah Hadry über den Pestbericht des Kronstädter Stadtmedikus Johann Albrich sprach, der während der letzten großen Pest in Kronstadt 1717-1719 verfaßt wurde.

Einen bedeutenden Bestand des AHG brachte Dr. Rainer Kramer mit der Handschriftensammlung Joseph Franz Trauschs zur Sprache, die für die siebenbürgische Historiographie von unermeßlichem Wert ist.

Moderne und in die Zukunft weisende Fragestellungen warf der Berliner Publizist Johannes Beleites auf, der den

Interessengegensatz zwischen Datenschutz und Forschungsfreiheit beleuchtete, welcher die EU-Gesetzgebung über Archivrechte bestimmen wird. Im Workshop zum Archiv- und Bibliothekswesen wurden die Themen der öffentlichen Vorträge zu den "Tagen des Offenen Archivs" vertieft und ergänzt, so dass sowohl das Kronstädter Publikum als auch die wissenschaftlichen Fachkräfte Gewinn aus dieser Veranstaltung ziehen konnten.

Angespornt von der großen Resonanz der "Tage des Offenen Archivs" werden Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde immer wieder zu Vorträgen einladen. Darüber hinaus steht jedem historisch Interessierten offen, das Archiv auch während seiner Öffnungszeiten montags bis freitags von 9.00 bis 14.00 Uhr zu besuchen. Weitere Informationen finden sich auch unter

www.honterus-archiv.ro.

Studenten, Gelehrte, Könige - Europäisches Kulturerbe in Kronstadt

Eröffnung der AHG-Ausstellung am 19. August 2006 / Angela Gröber

Archiv & Bibliothek der Honterusgemeinde (AHG) eröffnen am Samstag, den 19. August 2006, im Anschluß an das Orgelkonzert gegen 18.30 Uhr die Ausstellung "Studenten, Gelehrte, Könige - Europäisches Kulturerbe in Kronstadt" in der Südvorhalle der Schwarzen Kirche. Sie bildet den Abschluss des EU-Projekts "Kultur 2000" zur "Erschließung des bibliothekarischen und archivarischen Kulturerbes der Honterusgemeinde in Kronstadt".

Zu sehen sind Originallexponate aus dem Archiv wie etwa die Orgel-Tabulaturen des Kronstädter Komponisten Daniel Croner (1656-1740), dessen Geburtstag sich dieses Jahr zum 350. Male jährt. Auch eine Urkunde König



Sigismunds von Luxemburg aus dem Jahre 1395 wird ausgestellt, die über eine Mess-Stiftung für die Kapelle auf dem Martinsberg berichtet.

AHG laden herzlich zur Ausstellungseröffnung ein, bei der weitere einzigar-

tige Exponate betrachtet werden können. Die Ausstellung ist bis zum 10. September 2006 zu sehen und Besuchern innerhalb der Öffnungszeiten der Schwarzen Kirche (10-17 Uhr) und sonntags nach dem Gottesdienst zugänglich.

Todesfälle



November 2005

ERNA ABRI geb. Bortschik, 79 Jahre
verstorben 24. November 2005
beerdigt 26. November 2005

Dezember 2005

MARIA BARTH geb. Kökösi, 78 Jahre
verstorben 10. Dezember 2005
beerdigt 12. Dezember 2005

ANNA JOBI geb. Tontsch, 84 Jahre
verstorben 24. Dezember 2005
beerdigt 27. Dezember 2005

HELGA STINGHE geb. Wegmet, 87 Jahre
verstorben 26. Dezember 2005
beerdigt 29. Dezember 2005

ANNA FLOREA geb. Schindler, 71 Jahre
verstorben 29. Dezember 2005
beerdigt 31. Dezember 2005

Januar 2006

HERTA SCHREIBER geb. Preiss, 84 Jahre
verstorben 6. Januar 2006
beerdigt 8. Januar 2006

STEFAN GOTTSCHLING, 96 Jahre
verstorben 30. Januar 2006
beerdigt 1. Februar 2006

Februar 2006

JOSEPHINE HEDWIG BALINT
geb. Janosi, 93 Jahre
verstorben 1. Februar 2006
beerdigt 4. Februar 2006

CHRISTA MARIA SIMNITA, 49 Jahre
verstorben 14. Februar 2006
beerdigt 18. Februar 2006

ERIKA ZERBES geb. Elges, 75 Jahre
verstorben 21. Februar 2006
beerdigt 24. Februar 2006

DIETMAR FRONIUS, 62 Jahre
verstorben 23. Februar 2006
beerdigt 28. Februar 2006

März 2006

JOHANN FRANK, 52 Jahre
verstorben 22. März 2006
beerdigt 24. März 2006

April 2006

REGINE CIOCEANU geb. Gross, 84 Jahre
verstorben 25. April 2006
beerdigt 27. April 2006

Juli 2006

MICHAEL RAUH, 64 Jahre
verstorben 24. Juli 2006
beerdigt 26. Juli 2006

Urnenbeisetzung:

ANNELIESE EMILIE MARGARETHE
STEFANI geb. Albert, 88 Jahre, verstorben
in Würzburg/ Deutschland
verstorben am 14. März 2006
beigesetzt 14. Juni 2006

Aussegnungen:

ERNA MARTHA NEDELICIU geb. Bloos,
81 Jahre
verstorben 13. November 2005
Altenheim Blumenau

HELGA LEHNI, 74 Jahre
verstorben 10. April 2006
Altenheim Blumenau

DIONISIE CRISTIAN, 84 Jahre
verstorben 15. Mai 2006
Altenheim Blumenau

Wir gratulieren...



... zum Geburtstag

Januar

- 1.1. Wilhelmine Cernita, 70 Jahre
- 5.1. Katharina Csimbor, 70 Jahre
- 14.1. Anneliese Ionescu, 85 Jahre
- 20.1. Margarethe Iftene, 70 Jahre

Februar

- 14.2. Marieta Vasiliu, 80 Jahre
- 14.2. Hedwig Bucur, 70 Jahre
- 14.2. Werner Sommerauer, 70 Jahre
- 21.2. Emilia Amzica, 80 Jahre
- 22.2. Herbert Siegel, 70 Jahre

März

- 1.3. Blanka Magyari, 90 Jahre
- 4.3. Emma Rusu, 91 Jahre
- 6.3. Klara Stolz, 85 Jahre
- 16.3. Gertrud Fleischer, 92 Jahre
- 16.3. Marianne Wagner, 90 Jahre
- 21.3. Hermine Szekely, 94 Jahre
- 22.3. Katharina Câmpean, 80 Jahre
- 29.3. Ernst Georg Fleps, 80 Jahre
- 30.3. Marianne Coman, 80 Jahre
- 30.3. Sigrid Carla Ilie, 70 Jahre
- 31.3. Erwin Marzell, 80 Jahre

April

- 6.4. Matei Karsay, 75 Jahre
- 10.4. Martha Schlunski, 80 Jahre

- 13.4. Dieter Teutsch, 75 Jahre
- 13.4. Michael Hienz, 70 Jahre
- 14.4. Anna Orosz, 93 Jahre
- 17.4. Herta Schreiber, 85 Jahre
- 20.4. Katharina Reckert, 75 Jahre

Mai

- 4.5. Maria Franz, 90 Jahre
- 7.5. Ella Kugler, 98 Jahre
- 14.5. Ottilie Rothbächer, 80 Jahre
- 16.5. Gina Batatorescu, 85 Jahre
- 17.5. Uta Stefanescu, 70 Jahre
- 25.5. Rosa Bumbea, 93 Jahre
- 30.5. Ada Danko, 100 Jahre

Juni

- 3.6. Grete Schiller, 94 Jahre
- 3.6. Gotthilde Roth, 85 Jahre
- 8.6. Meta Pauline Pasculet, 80 Jahre
- 10.6. Lazăr Enoiu, 80 Jahre
- 13.6. Martha Boltres, 80 Jahre

Juli

- 9.7. Sofie-Berta Staminescu, 90 Jahre

August

- 3.8. Walther Oszvath, 70 Jahre
- 8.8. Herta Oprean, 85 Jahre
- 24.8. Ingrid Maria Rudolf, 75 Jahre



... zur Trauung

13. Mai 2006

Christoph Gerd Pilder, evangelisch
A.B., 38 Jahre, Angestellter und
Silvia Elisabeta geb. Borodi, orthodox,
35 Jahre, Sekretärin

10. Juni 2006

Markus Daniel Radu, evangelisch, 31
Jahre, Soldat und
Sorina Laura geb. Botean, orthodox,
29 Jahre, Politologin

15. Juli 2006

Sven Michael Schnäpp, evangelisch
A.B., 29 Jahre, Student und
Anca geb. Negulici-Gherghel, evange-
lisch A. B., 27 Jahre, Journalistin

22. Juli 2006

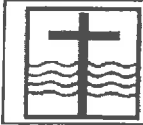
Kurt Helfried Werner, evangelisch, 33
Jahre, Speditionskaufmann und
Marion geb. Müller, evangelisch A.B.,
31 Jahre, Pfarrerin

23. Juli 2006

Radu Alexander Prömm, evangelisch
A.B., 23 Jahre, Hotelfachmann und
Raluca geb. Oancea, orthodox, 23
Jahre, Diplomingenieurin

29. Juli 2006

Sebastian Bolocan, evangelisch A.B.,
25 Jahre, Installateur und
Elena geb. Oprescu, orthodox, 32
Jahre, Verwalterin



... zur Taufe

Mara Denise Todericiu

geboren 13. Juni 2005
getauft 17. Dezember 2005

Erna Oprea

geboren 28. September 2005
getauft 2. Januar 2006

Victor Andrei Dănilă

geboren 8. Februar 2006
getauft 30. April 2006

Chris Stefan Pilder

geboren 16. März 2006
getauft 13. Mai 2006

Margrit Schnäpp

geboren 23. Februar 2006
getauft 15. Juli 2006

Sebastian Bolocan

geboren 20. Februar 2006
getauft 29. Juli 2006

Apollonia-Hirscher-Preis 2005 für Prof. Krista Sudrigian "Gemeinschaft ist ein Nehmen und Geben" / Wolfgang Wittstock (ADZ)

Es war im Februar 1991, vor 15 Jahren, als in einer Versammlung des Kronstädter deutschen Kreisforums (DFDKK) die geschätzte, damals bereits pensionierte Geographielehrerin Krista Sudrigian den Vorschlag machte, unter der Schirmherrschaft des Forums einen Frauen-Handarbeitskreis ins Leben zu rufen. Die Idee wurde alsbald Wirklichkeit: Zunächst trafen sich die handarbeitenden Frauen regelmäßig im Kapitelzimmer des evangelischen Stadtpfarramtes, später dann beim Sitz des Kreisforums, wo der Handarbeitskreis auch heute noch wöchentlich zusammenkommt. Was hier fleißige Hände schaffen, wird regelmäßig im Rahmen der beliebten Oster- oder Adventsbasare, die jedes Mal ein gesellschaftliches Ereignis darstellen, ausgestellt und zum Verkauf angeboten. Und der Reingewinn wird sozialen und karitativen Zwecken zugeführt.

Frau Prof. Krista Sudrigian, auch heute noch die leitende und treibende Kraft des Kronstädter Handarbeitskreises, stand am vergangenen Samstag im Mittelpunkt eines Festaktes, in dessen Rahmen ihr beispielhaftes soziales Wirken eine wohlverdiente Würdigung erfuhr. In Anwesenheit zahlreicher Gäste wurde ihr im DFDKK-Festsaal der Apollonia-Hirscher-Preis für das Jahr 2005 überreicht, dessen Stifter bekanntlich die Heimatortsgemeinschaften Kronstadt und Bartholomae in Deutschland sowie das Demokratische Forum der Deutschen im Kreis Kronstadt/ Brasov sind.

In seiner Laudatio würdigte der DFDKK-Vorsitzende Univ.-Prof. Dr.-Ing. Dieter Simon das Lebenswerk von Frau Prof. Krista Sudrigian, ihren langjährigen Dienst an der Gemeinschaft sowohl in ihrer Eigenschaft als vor-



Krista Sudrigian bei der Dankesrede

bildliche Erzieherin wie auch als Leiterin des Handarbeitskreises. Krista-Ursula Sudrigian geborene Klöck kam im Jahr 1934 in Kronstadt zur Welt. Sie absolvierte im Jahr 1952 das deutsche Lyzeum in ihrer Vaterstadt, arbeitete ein Jahr als Hilfslehrerin in Wolken-dorf/ Vulcan und studierte dann Geographie in Klausenburg/ Cluj-Napoca. Von 1957 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 1990 wirkte sie in Kronstadt als Erdkundelehrerin an der deutschen Volksschule auf dem innerstädtischen Kirchhof und am Honterus-Lyzeum.

In bewegenden Worten dankte die Trägerin des Apollonia-Hirscher-Preises für das Jahr 2005 für die Auszeichnung. Die Ehre, die ihr zuteil werde, gebühre mindestens zur Hälfte dem Handarbeitskreis, sagte Frau Prof. Sudrigian. Ohne ihn hätte sie ihr aktives Leben nach der Pensionierung nicht fortsetzen können. "Gemeinschaft wird gelebt. Man muss Gemeinschaft erfah-

ren, um glücklich zu sein. Gemeinschaft ist ein Nehmen und Geben", sagte die Preisträgerin.

Der Apollonia-Hirscher-Preis wurde vor acht Jahren begründet. Er wird Personen verliehen, die sich in beispielhafter Weise für die Belange der in Kronstadt lebenden Personen deutscher Volkszugehörigkeit eingesetzt haben. Bedingung ist, dass diese Personen ihren Wohnsitz in Kronstadt haben. Die bisherigen Preisträger sind Christa Hellmann, Era Nussbacher, Ernst Fleps, Eckart Schlandt, Hannelore Schuller, Ada Teutsch und nun Krista Sudrigian.

Der Preis trägt den Namen der 1547 verstorbenen Kaufmannsfrau Apollonia Hirscher - die den Kronstädtern ein großes, auch heute noch stehendes Kaufhaus stiftete. Er besteht aus einer geschmackvollen Plakette aus gebranntem Ton, deren Entwurf von der Künstlerin Roswitha Winkler geschaffen wurde und die jährlich, jeweils mit der zur Verleihung passenden Jahreszahl, in der Werkstatt der Keramikerin Agnes Ferencz hergestellt wird. Außerdem erhalten die Preisträger ein Diplom und eine Dotation.

Und auch einen schönen Blumenstrauß.



Auch im Handarbeitskreis wurde die Preisträgerin gefeiert

Diakonie

Ballons... Ballons!

Faschingsparty im Altenheim / Carmen Bordeianu

Den ganzen Tag über warteten die Gäste und Senioren bereits mit fröhlicher Stimmung auf die traditionellen Faschingskräpfen.



Fröhliche Gesichter und eine gute Atmosphäre bestimmten das Fest

Am Nachmittag war es dann so weit. Das Fest fing mit warmen Worten von Frau Direktor Adela Negrilă über die Passionszeit an, die am Aschermittwoch beginnen würde, und über den Fasching, der überall in der Christenheit gefeiert wird. Der Saal war mit Girlanden geschmückt und die Decke glänzte wie ein Regenbogen von den vielen bunten Ballons.

Das künstlerische Programm bestand aus kleinen Szenen mit originellen Texten, zum Beispiel "Cäsar und Cleopatra" oder "Die Henne und der Hahn", aus Witzen zu Melodien und zwischen durch musikalischen Einlagen von Frau Prof. Erika Lehni.

Die Kostüme waren viele und alle sehr lustig. Ihre Besonderheit bestand darin, dass sie alle in unserem Heim an-

gefertigt worden waren, so dass jeder etwas beitragen konnte.

Und die Show fing an! "Ballons, Ballons!" Alles war schön, so wie ein Frühlingshimmel hat es geleuchtet.

Ballons, Ballons! Rot, grün, alle Farben auf einmal. Mit lachendem Munde und raschen Schritten kamen die Teilnehmer in den Saal. Das war unsere Amateurgruppe, zusammengesetzt aus vier Senioren - Gisella Brenndörfer, Hilde Stoenescu, Viorica Vaida und Carmen Bordeianu, zwei Assistenten, Ghizela Serbănescu und Sebastian Carp sowie unserer Frau Giorgia Totea, die uns immer sehr geholfen hat.

Die Laien haben das Beste versucht, mit Mühe und Lampenfieber gute Schauspieler zu sein. Und der Applaus bewies, dass unser Programm gelungen ist.

Wir hatten auch ein kleines Orchester. Und was für ein Orchester! Fredi Zach, Andrei Morianu, Violeta Hascinc und



Sogar Cäsar und Kleopatra waren da ...

Ludmila Doni waren unermüdlich, so dass wir getanzt haben, bis unsere Füße anfangen zu brennen!



So manches Tanzbein wurde geschwungen

Inzwischen wurden die Tische mit vielen Getränken, verschiedenen Süßigkeiten und den berühmten Faschingskrapfen beladen. Einige Krapfen waren mit lustigen Überraschungen versehen.

Wir waren alle glücklich und sehr zufrieden; jeder traurige Gedanke, jeder Kummer war fern. Das Leben kann noch schön sein.

Es wurde ziemlich spät. Der Blick in den Garten unter dem langsam dämmernden Himmel war zauberhaft.

Was sagen Sie dazu, Frau Pfarrerin Müller, Herr Stadtpfarrer Plajer, Frau Plajer mit Eva und Sophie, Inge Filipescu, Lola Negru, Leni Popeanga, Lenchen, Familie Lehni und ihr alle?

Wir wünschen uns, dass uns unsere Gäste in guter Erinnerung behalten. Auf Wiedersehen!

Zum Schluss dankte Frau Direktor Adela Negrilă allen Teilnehmern.

Neue Räume im Altenheim

Letzte Ausbaustufe des Altenheims "Blumenau" erreicht / Erwin Hellmann

Am 19.2.2006 war es soweit: In einer Feierstunde wurden die letzten Räume in unserm Altenheim von Altdechant Klaus Daniel sowie Dechant und Stadtpfarrer Plajer eingeweiht und in Betrieb genommen.

Blicken wir zurück: im Frühsommer 2000 begannen nach schwerwiegenden Entscheidungen der neuen Bundesregierung im Herbst 1999, durch die der Bau des seinerzeit versprochenen Altenheims geplatzt war, die Umbauarbeiten am "Altfrauenheim" in eigener Verantwortung.

In der ersten Ausbauphase wurden die Räume im ersten Geschoss umge-

baut, die Küche und die Wäscherei sowie einige Büro- und Personalräume im Erdgeschoss eingerichtet.

In den folgenden Jahren gelang es dann, auch den im Hof liegenden Trakt umzubauen, dabei entstand der Gemeinschaftsraum, in dem immer wieder Veranstaltungen der Honterusgemeinde wie auch der Bezirksgemeinde stattfinden.

Aber noch gab es im Erdgeschoss des Straßentraktes Räume, die an eine Arztgemeinschaft vermietet waren. Dieses geschah in der Hoffnung, durch die Mieteinnahmen die Finanzierung und den Betrieb des Heimes zu unter-

stützen und auch die ärztliche Betreuung zu gewährleisten. Beide Erwartungen erfüllten sich nicht. Die Ärzte waren säumige Zahler und die ärztliche Betreuung lief auch nicht wie gedacht. Das bewog die Honterusgemeinde dazu, in Zusammenarbeit mit dem Vorstand des Trägervers "Blumenau", den Vertrag zu kündigen und den Umbau für die Zwecke des Heims zu beschließen.

Nach einigen Monaten war es dann soweit: Es entstanden weitere Zimmer, die Räume für ein ärztliches Ambulatorium für die Heimärztin und zwei kleinere Aufenthaltsräume wurden hergerichtet. Durch diese letzten Umbauten wurde die volle Kapazität des Hauses erreicht, so dass vorläufig keine Bauarbeiten mehr anstehen. Das heißt aber nicht, dass nun alles fertig ist. Noch wartet der große Keller auf eine sinnvolle Nutzung, doch auch dafür gibt es bereits Pläne, so dass sein Umbau nur eine Frage der Zeit ist.

Hier sei daran erinnert, dass wir auch bei diesem Haus ein echtes Wunder erleben durften. Bei Baubeginn und im Laufe der ersten Ausbauphase gab es oft Finanzierungsprobleme. Die Honterusgemeinde hat über ein Drittel der nötigen Mittel aus eigener Kraft aufgebracht, was ihre Leistungsfähigkeit oft an den Rand des Möglichen brachte. Als man dann zur zweiten Ausbauphase schritt, gab es viele Hilfsangebote, so dass dieses Mal die Finanzierung sorgenfrei vor sich ging. Den letzten Ausbau konnte die Gemeinde aus eigenen Mitteln realisieren. Das zeigt wieder, wie wichtig es ist, den Besitz der Gemeinde so zu verwalten, dass er optimalen Gewinn abwirft. Oft werden Stimmen laut, die sagen,

Kirche solle sich nicht um Vermögen kümmern, sondern um die Menschen. Die so sprechen, bedenken aber nicht, dass wir uns nur dann effektiv um die Menschen kümmern können, wenn auch die materielle Grundlage gesichert ist. Dieses Haus ist das beste Beispiel dafür. Alle Heimbewohner leben in einer Atmosphäre des Friedens und der Ruhe. Könnte das so sein, wenn die Mittel für Strom, Gas, Löhne und Lebensmittel nicht vorhanden wären? Allerdings, Selbstzweck darf der wirtschaftliche Teil der kirchlichen Tätigkeit nicht werden, immer muss das Resultat denen zu Gute kommen, die es wirklich brauchen, denen, die im Leben zu kurz gekommen sind, sollen und wollen wir einen unbeschwerten Lebensabend verschaffen. Und das können wir, dafür sei Gott gedankt, da er uns die Mittel und Möglichkeiten dazu gibt.

Auch auf diesem Hause liegt sichtlich der Segen Gottes. Tun wir alles Notwendige, um uns dessen würdig zu erweisen.



*Redner bei der Einweihungsfeier (von links):
Altdechant Klaus Daniel, Dechant und Stadtpf.
Christian Plajer, Konsul Hilmar Münch*

Danksagung

Anlässlich der Einweihung des Erdgeschosses im Altenheim / Carmen Bordeianu

Das Erdgeschoss des Blumenauer Altenheims, das wir heute einweihen, wird unser Dasein verbessern, das Leben lebenswürdiger machen. An diesem Ort wird alles getan, um unser Leben so weit wie möglich zu erleichtern.

Unsere Lebensaussichten werden sich verändern. Der Horizont wird weiter werden, unser Lebensraum wird sich unverhofft öffnen und eine große Bedeutung bekommen. Wir werden - hoffe ich - gesünder sein, und interessierter an einigen Sachen, die wir schon fast vergessen hatten: einem Buch, einem freundlicheren Blick auf die Welt, einer Begegnung mit einem Freund beim Kaffeetrinken im schönen Salon.

Wir haben die Fähigkeiten zum Kämpfen verloren. Nicht mit einem äußeren Feind, sondern mit dem, den wir in unserem Inneren tragen und der Traurigkeit und Verletzlichkeit heißt. Unsere Generation war vielen Gewalten so schutzlos ausgesetzt!

Vielleicht werden wir sogar versuchen

zu lächeln; so wie man es uns versprochen hat. Wahrscheinlich werden sich jetzt auch bei meinen Mitbewohnern, so wie bei mir, Gefühle der Dankbarkeit dafür regen, dass wir uns hier behütet, angenommen und beschützt fühlen. Es ist ein wunderbares Gefühl, das Sie, in deren Obhut das Schicksal uns gestellt hat, in uns bewirken.

Und vielleicht spürt jeder unter uns das Bedürfnis zu sagen:

O Gott, wie gut Du bist, dass Du mir hilfst und mich beschützt, dass Du mir gestattest, weiter zu leben, weiter zu sein. Ich danke Dir!

Ich danke der Kirche meines Herzens, vertreten durch Herrn Stadtpfarrer Plajer, dem Verein Blumenau, vertreten durch Herrn Ortwin Hellmann, den Damen Negrilă und Totea, Frau Dr. Stănciulescu, Marius und allen weißen Schürzen- und Kittelträgern, mit denen gemeinsam wir die Übungen im Überleben im "Heim der letzten Chance" bestehen.

Sommerfest im Altenheim



Gemütliches Beisammensein, gutes Essen, Musik und Tanz gehörten auch dieses Jahr zum Sommerfest im Altenheim dazu

Auszahlung der Medikamentenunterstützung

Was sind die Bedingungen?

Mitglieder der Honterusgemeinde, in deren Familie pro Kopf weniger als 400 RON Einkommen vorhanden ist, können Unterstützungen für kompensierte Medikamente erhalten.

Die nichtevangelischen Ehepartner werden in diese Unterstützung mit einbezogen. Nichtevangelische Kinder sind davon ausgeschlossen.

Denjenigen, die aus dieser Regelung herausfallen, steht es frei, einen Antrag auf Medikamentenunterstützung beim Presbyterium zu stellen.

Wie geht man vor?

1. Schritt: Forum (Str. Gh. Baiulescu Nr. 2)

Ansprechpartnerin: Frau Lilla A. Szecsi, Assistentin (Montag 10-12 Uhr, Dienstag 14-17 Uhr, Donnerstag 10-12 Uhr)

Folgende Unterlagen sind vorzuweisen:

- a. Personalausweis
- b. Originales Medikamentenrezept für kompensierte Medikamente
- c. Dokumente über das monatliche Einkommen jedes Familienmitglieds. Zu berücksichtigen sind Familienmitglieder, welche mit dem Antragsteller oder der Antragstellerin auf Medikamentenhilfe die Wohnung teilen, die von ihm oder ihr unterhalten werden oder die zu seinem oder ihrem Unterhalt beitragen. Zum Beispiel: Rentenbeleg, Arbeitslosenbestätigung, Gehaltsbestätigung usw.

d. Kopie der Heiratsurkunde. Dies nur im Fall der Beantragung durch nichtevangelische Ehepartner

Diese Unterlagen müssen bei der Erstbeantragung auf Medikamentenunterstützung und danach jedes Jahr mindestens einmal bei Frau Szecsi vorgelegt werden.

Frau Szecsi kopiert das Rezept zweimal, stempelt und unterschreibt beide Kopien. Eine Kopie bleibt bei ihr. Die andere Kopie wird dem Antragsteller oder der Antragstellerin ausgehändigt.

2. Schritt: Apotheke

Mit dem originalen Rezept kauft der Antragsteller oder die Antragstellerin die Medikamente in einer Apotheke ein. *Achtung:* Der Kassenbeleg aus der Apotheke ist sehr wichtig!

3. Schritt: Stadtpfarramt

Kassa-Amt der Kirchengemeinde, Honterushof Nr. 2

Ansprechpartnerin: Frau Traute Furnica, KassiererIn (Montag bis Freitag, 9-14 Uhr)

Folgende Unterlagen sind vorzuweisen:

- a. Personalausweis
- b. Gestempelte und unterschriebene Kopie des Rezepts (siehe Schritt 1)
- c. originaler Kassenbeleg über den Medikamentenkauf aus der Apotheke. Mit diesen Akten kann der Kranke das auf dem Kassenbeleg vermerkte Geld für kompensierte Medikamente rückerstattet bekommen.

Neue Gesichter

Eva-Maria Rauscher Studienbegleitendes Praktikum im Altenheim:

Mein Name ist Eva-Maria Rauscher, ich bin über den Verein Copiii Europei im Rahmen meines sozialpädagogischen Studiums nach Rumänien gekommen. Der Schwerpunkt meines Praktikums in Rumänien liegt auf Altenarbeit. Ich arbeite im Altenheim Blumenau in Kronstadt. Desweiteren begleite ich die evangelische Kinder- und Jugendarbeit und besuche im Rahmen der Sozialstationarbeit ältere Damen.



*Eva-Maria mit Herrn Kocsis
beim Karneval im Altenheim*

Zuhause bin ich im Süden Deutschlands, in Südbaden, am Dreiländereck, welches sich aus der Schweiz, Frankreich und Deutschland zusammensetzt. Bekannte Großstädte sind Freiburg, Konstanz, Basel, Zürich sowie Colmar und Straßburg.

Bis zur zehnten Klasse besuchte ich

das allgemeinbildende Gymnasium, bevor ich mich entschied, bis zur dreizehnten Klasse ein Ernährungswissenschaftliches und Biotechnologisches Gymnasium zu besuchen, bei dem der Schwerpunkt auf Chemie und Biotechnologie lag. Während meiner Schulzeit arbeitete ich in einer Wohngruppe eines Behindertenheims und engagierte mich in der katholischen Kinder- und Jugendarbeit, wo ich wöchentliche Gruppenstunden hielt, Zeltlager begleitete und selbst durchführte.

Nach dem Abitur entschloss ich mich, Sozialpädagogik an der Berufsakademie Villingen-Schwenningen zu studieren. Der Studiengang an der Berufsakademie besitzt ein duales Studiensystem aus Theorie und Praxisphasen, die sich alle drei Monate abwechseln. Der Student ist bei einem Betrieb, z.B. einem Altenheim, angestellt, arbeitet in der praktischen Phase in dem Heim als angehender Sozialpädagoge und lernt den Alltag kennen. Der darauffolgende theoretische Teil findet in Form von Vorlesungen in Villingen-Schwenningen an der Berufsakademie statt.

Ziel meines Praktikums ist es, Menschen in einem anderen Lebensraum, in einer anderen Kultur, mit anderen sozialen, sozialpolitischen und individuellen Problemen und Ressourcen kennenzulernen. Ich möchte erfahren, wie das soziale System in Rumänien funktioniert, wie mit sozial Schwachen umgegangen wird, wo Hilfe notwendig ist, wie die Hilfeleistung gestaltet wird und wo diese ansetzt.

Dabei interessiert es mich, welche Erwartungen und Wünsche die Hilfesuchenden ausgehend von ihrer zum Teil kriegsgeprägten Vergangenheit haben, welche Rolle das Ehrenamt im sozialen Netzwerk einnimmt und

inwieweit die Kirche als Diakonie Verantwortung für ihre älterwerdenden Gemeindemitglieder übernimmt bzw. welchen Beitrag der Staat zur Verbesserung der sozialen Lage sozial schwacher Menschen leistet.

Corina Suciu

Neue Sekretärin im Stadtpfarramt

Ich heiße Corina Suciu und bin am 26. Januar 1958 in Kronstadt geboren. Seit Anfang Februar bin ich mit halber Norm als Sekretärin im Stadtpfarramt tätig.

Von meinem beruflichen Werdegang her bin ich Ingenieurin. Studiert habe ich an der Transilvania Universität (UTB). Als Ingenieurin habe ich aber nur acht Jahre gearbeitet. Weitere acht Jahre war ich als Referentin der Exportabteilung der UTB tätig. Hier konnte ich endlich meine Deutschkenntnisse, die ich in der Kindheit erworben habe, auch beruflich gebrauchen.

Weil ich die stressige und unsichere Arbeit an der UTB nicht mehr ertragen konnte, wollte ich etwas anderes versuchen. Meine finanzielle Lage hat es mir ermöglicht, für 1½ Jahre eine Pause zu machen, für meine beiden Kinder zu sorgen und auch zu überlegen, was für eine Arbeit für mich besser wäre.

Ich entschied mich, es als Sekretärin zu versuchen, da ich meine, diese Tätigkeit passt besser zu mir. Ich fand auch bald einen entsprechenden Arbeitsplatz

in einer Firma. Wiederum hatte ich dabei mit der deutschen Sprache "Glück".

Im November des Jahres 2005 habe ich erfahren, dass das Amt der Schwarzen Kirche (Honterusgemeinde) eine Stelle als Sekretärin anbietet. Ich habe mich nicht gleich gemeldet, obwohl ich arbeitslos war, weil ich wusste, hier verlangt man gute Kenntnisse der

deutschen Sprache und ich getraute mich nicht, mich zu bewerben.

Da mich die Anverwandten, welche Mitglieder der Honterusgemeinde sind, ermutigten und beruhigten, habe ich mich dazu durchgerungen, eine Bewerbung abzugeben.

Der Wirtschaftsausschuss beschloss, mich anzustellen. So habe ich die Arbeit im Amt der Honterusgemeinde angefangen.

Ich hoffe, dass ich mit meinen Kollegen und Kolleginnen eine erfolgreiche Zusammenarbeit haben werde, und gleichzeitig freue ich mich, hier im Amt auch die Gelegenheit zu haben, meine Deutschkenntnisse zu verbessern.



Ágnes Bálint

Kunsthistorikerin im Dienste der Honterusgemeinde:

Mein schönster Traum ist in Erfüllung gegangen, als ich Anfang dieses Jahres bei der Schwarzen Kirche als Beraterin in Fragen Kunstgeschichte im Hause angestellt worden bin. Der Traum hat vor sieben Jahren angefangen, als ich zum Studium der Kunstgeschichte und Geschichte an der Klausenburger Universität zugelassen wurde.

Vier Jahre lang habe ich unter der kompetenten und väterlichen Leitung meines Fachprofessors studiert und eine spannende und begeisternde Einführung in die faszinierende Welt der Geschichte und Kunsttheorie bekommen.

Erstmals habe ich mich im Rahmen meiner Diplomarbeit der Kronstädter Schwarzen Kirche genähert. Die Kirche begeisterte mich, und nun führe ich im Rahmen einer Doktorarbeit an der ELTE-Universität Budapest die Forschungen zu ihrer Geschichte fort. Ich untersuche die Auswirkungen des furchtbaren Brandes von 1689 und die folgenden Wiederherstellungsarbeiten, die bekanntermaßen das heutige Erscheinungsbild der Schwarzen Kirche entscheidend mitgeprägt haben.

Meine Aufgabe sehe ich in Abstimmung mit der Kirchenleitung darin, bei der Durchführung jener Maßnahmen mitzuhelfen, die die langfristige Erhal-

tung der Kronstädter Kirchengüter an der Schwarzen Kirche zum erklärten Ziel haben: die Bewahrung, Erschließung und Vermittlung des Kirchengutes. Dazu zähle ich z.B. die Gewährleistung einer sachgemäßen Aufbewahrung

und die Koordinierung von Restaurierungsmaßnahmen an Ausstattungsgegenständen, aber auch die kunstgeschichtliche Bearbeitung des Bestandes, die an und für sich auch eine Erhaltungsmaßnahme ist. Innerhalb dieses Bestandes besitzt die Honterusgemeinde Kunstwerke von europäischer Bedeutung, die besonderer Pflege bedürfen, und der Gemeinde und ihren

Gästen noch lange zu Freude und Ehre gereichen sollen. Ich freue mich herzlich auf die zukünftige Zusammenarbeit mit der Gemeinde.



Bálint Ágnes, geb. 5.4.1981.

Studium: Áprily Lajos Lyzeum, Kronstadt (1987-1999); Babes-Bolyai Universität, Klausenburg (1999-2004); Eötvös Lóránd Universität, Budapest (seit 2004). Schwerpunkt: Siebenbürgische und Kronstädter Kunstgeschichte; Schwarze Kirche.

Kinder- und Jugendarbeit

Gutes Tun lohnt sich...

“Drei-Königs-Preis” - Sozialarbeit junger Menschen von der Theologischen Fakultät Hermannstadt unterstützt / Andreas Hartig (ADZ)

Gewöhnlich wird das Studium der Theologie, und somit auch die Fakultät, mit akademischem Arbeiten, mit Gottesdiensten und Jugendveranstaltungen verbunden. Deswegen ist es schon recht ungewöhnlich, dass diesmal evangelische Theologie mit Sozialarbeit verbunden wird. Aber die Fakultät hat es sich zum Ziel gemacht, unter jungen Menschen Zeichen zu setzen. Angesichts eines Jugendmilieus, welches immer stärker individualistisch und konsumorientiert ist, wurden Impulse für die Gegenrichtung gegeben. So konnte der “Drei-Königs-Preis” ausgeschrieben werden, welcher für sozial engagierte Jugendliche gedacht war.

Über die Schulen und Gemeinden wurden nun Projekte gesucht. Ehrlich gesagt, die Befürchtung bestand, dass es keine Lyzeumsschüler gäbe, die solches Engagement aufwiesen. Angenehm überrascht waren die Organisatoren, dass dann Rückmeldungen von motivierten Jugendlichen aus Mediasch, Schäßburg/ Sighisoara, Fogarasch und Kronstadt/ Brasov kamen (zum Teil auch mehrere). Einige haben für Überschwemmungssopfer gesammelt, andere für Altenheime, andere wiederum sich für alte Menschen daheim eingesetzt.

Am überzeugendsten war der Einsatz eines Schülerteams der Honterusschule aus Kronstadt, welches schon seit Jahren die Sonderschule der Stadt unterstützt. “Die erste Schokolade im Jahr” hieß dieses Projekt und wurde von Diana Marcu und Éva Ungvári (XI Klasse) eingereicht. Durch Sammelaktionen

und persönlichen Einsatz wurden nicht nur Päckchen für die Kinder gepackt, sondern auch eine Küche eingerichtet wo diese benachteiligten Kinder Kochen und Backen lernen. Somit ist dieser Beitrag auch ein Beitrag fürs Leben.

Beeindruckend war für alle die Preisverleihung, die am Donnerstag, dem 23. März, im alten Rathaus von Kronstadt stattfand. Zwischen den Beiträgen des Canzonetta-Chores und einer Singgruppe mit Schülern aus Neumarkt und Aachen erhielten die zwei Schülerinnen das Diplom und den Geldpreis. In Beisein des Direktors der Honterusschule Helmut Wagner und des Prodekans der Evangelisch-Theologischen Fakultät Dr. Stefan Cosoroabă überreichte der Studentenkurator Peter Demuth den Preis. Der Öffentlichkeit nicht bekannt (aber alle Achtung wert) ist die Tatsache, dass die beiden Preisträgerinnen



Von links: Prodekan Stefan Cosoroabă, Stadtpfarrer Christian Plajer, die beiden Siegerinnen Éva Ungvári und Diana Marcu, Theologiestudent Peter Demuth

das erhaltene Geld gleich der betreuten Schule weiter gespendet haben! Hochachtung für das soziale Engagement dieser Schülerinnen!

Details über dieses Projekt und auch über andere Aktionen der Evangelisch Theologischen Fakultät Hermannstadt finden sich unter www.theol-inst.ro.

Goldgräber News

Jungscharlager in Rosenau vom 22. bis 29. Juni / Marion Werner

Wenn die Schule sich dem Ende nähert, kommt langsam Freude auf. Wenn aber gleich darauf das Jungscharlager beginnt, verdoppelt sich diese Freude schnell. Für 105 Kinder und Jugendliche aus Siebenbürgen (die Hälfte davon Kronstädter!) bedeutete das, sich auf den Weg nach Rosenau zu machen, um dort nach Gold zu suchen.

Die jugendlichen Mitarbeiter und die vier Hauptleiter (Pfr. Joachim Lorenz - Jugendbeauftragter der Landeskirche, Pfr. Siegmund Schmidt aus Reps, Cristina Suci und Pfrin Marion Werner aus Kronstadt,) waren bereits vier Tage früher angereist, um das große Zelt sowie Küche, Gelände und Programm

vorzubereiten. Die eifrigen Goldgräber sollten sich heimisch fühlen, vor allem aber sofort mit der Goldsuche beginnen können.

Am Donnerstag kamen sie dann: aus Sächsisch Regen, Schäßburg, Malmkrog, Reps, Mediasch, Hermannstadt und Kronstadt. Mit Jeans und Cowboyhut, ein Tuch um den Hals gebunden: so konnte das Abenteuer beginnen.

Das echte Gold wurde jeweils am Vormittag gemeinsam gesucht: Dabei entdeckten wir auf spielerische Weise, dass das Wort Gottes und das Blut, das Jesus für uns vergossen hat weit kostbarer sind als reines Gold. Auch erkann-



ten wir, dass Schätze, die im Himmel gesammelt werden, kein Dieb stehlen kann, und weder von Rost, noch von Motten zerfressen wird. Wir freuten uns mit Zachäus darüber, dass Jesus auch unser Freund sein will, dass er zu uns kommt und uns vergeben will, selbst dann noch, wenn wir nicht die bravsten gewesen sind. Und schließlich wagten wir einen Blick in den Himmel und bauten, dem Bericht des Sehers Johannes folgend, die himmlische, goldene Stadt Jerusalem, die nun in der Schwarzen Kirche zu sehen ist.

Der Nachmittag und Abend galt der Ausbildung. Ein guter Goldgräber muss nämlich durchtrainiert, schlau und geschickt sein und sich von Sonne und Hitze, Wind, Wasser, Erde oder Schlamm nicht aufhalten lassen. Nach

absolviertem Geländespiel und Survivaltraining, nach Wasser- und Stationsspielen, Bastelaktionen und Rätselraten, nach Stockbrot am Lagerfeuer war klar: wir alle hatten uns die Auszeichnung "echte Goldgräber" verdient. Das wurde am letzten Abend dann auch mit einem großen Fest gebührend gefeiert.

Aber was wäre alles Goldsuchen und Trainieren ohne die richtige und sättigende Speise? Auch in diesem Jahr begleiteten uns aus Kronstadt Frau Gerda Orzan und ihre Schwester Ilse, Frau Rodica, sowie das Ehepaar Moisei. Ihnen möchten wir an dieser Stelle einen speziellen Dank aussprechen. Mehrfach wurde die Frage gestellt, ob man die ausgezeichneten Köche nicht mit nach Hause nehmen könnte. Kann es ein größeres Lob geben?

Wild Wild West

Teeniecamp in Pruden / Mirko Hirsch

Die Fußball-WM war vorbei und es gab in Pruden sozusagen den Nachschlag: Freizeitgruppe gegen Dorfjugend. Die "Sheriffs" hatten alle Hände voll zu tun.

Unser Thema lautete: Spurensuche. Wir gingen der Frage nach, wo wir in unserem Leben Christus entdecken können.

Uns fiel auf, wie wir uns an vielen Stellen der Bibel wiederfinden oder gar wiedererkennen können: So zum Beispiel in der Josefsgeschichte, der Erzählung vom Tanz um das goldene Kalb oder auch im Text von Jesus und Thomas, dem das Glauben so schwer fiel.

Auch in unserer Lebensumwelt gibt es viele Angebote, die ein Leben mit dem christlichen Glauben schwierig machen.

Wir durften die Erfahrung machen, dass Glauben nicht nur eine ernste,

sondern auch eine sehr fröhliche Sache sein kann. So legten sich alle mächtig ins Zeug, als es beim Geländespiel galt, eine Landkarte zusammenzupuzzeln, die uns als Cowboys auf eine prächtige Wiese führte, um möglichst viele Büffel, Rinder und andere Tiere einzufangen und sie zu einem hohen Preis zu verkaufen.

Bei dem Spiel "Riskier was!" kämpften



Jugendliche beim Entspannen

dann alle fünf Wild-West-Gruppen um einen hohen Punktestand - Bibelkenntnisse waren gefragt.

Beim bunten Abend ließ sich dann jedes Team nach Kletiten, Mici und Stockbrot eine tolle Einlage einfallen. So durften wir unter anderem ein selbstausgedachtes Theater und von

den Mitarbeitern das Märchen vom Aschenputtel erleben.

Gottesdienst, Andachten und Segnungsfeier schlossen den Kreis. Und eigentlich ist es schon beschlossene Sache: bis nächstes Jahr in Pruden oder anderswo.

Voll Wert Voll

5. Jugendtag in Petersdorf bei Mühlbach / Éva Ungvári

“Jugendtag” - für manche ein bekannter, für andere ein total fremder und neuer Begriff. Wir sind uns jedenfalls alle sicher: Der Jugendtag war “voll Wert voll”!

Ich war schon vorletztes Jahr beim Jugendtag und wusste daher, was mich als Mitarbeiterin und Teamleiterin erwarten würde, trotzdem gab es so viel Neues auf das man sich einstellen musste. Ich kann es auch als eine Probe bezeichnen, eine, die wir bestanden haben.

Die Vorbereitungen hatten schon vor mehr als einem Jahr angefangen. Die Hauptverantwortlichen waren: Pfr. und Jugendreferent Joachim Lorenz, Pfrin. Hildegard Servatius-Depner, Pfr. Gerhard Servatius-Depner, Pfr. Alfred Dahinten, Pfrin Helga Rudolf, Pfr. Dr. Wolfgang Wunsch, Theologin Britta Wunsch, Wolfgang Arvay und Peter Csata.

Anfangs hat man sich darüber den Kopf zerbrochen, wo man so viele Menschen unterbringen und verpflegen kann. Die Suche war nicht leicht. Entschieden hat man sich dann für Petersdorf (Petresti), eine kleine Ortschaft bei Mühlbach (Sebes, jud. Alba). Der dortige Bürgermeister brachte uns sehr viel Vertrauen entgegen und stellte uns kostenlos die rumänische und deutsche Schule, den Sportsaal und den Kinder-



garten des Orts zur Verfügung, wofür wir ihm sehr dankbar sind.

Die meisten Programmpunkte spielten sich jedoch nicht in diesen Räumlichkeiten ab; Zentrum des Jugendtages war das große Zelt, welches mit vielen bunten Plakaten zum Thema des Jugendtages geschmückt war (daran haben die Kronstädter Jugendlichen lange gearbeitet) sowie mit Luftballons und einer Bühne, von der die Band “Highway to heaven” (Deutschland) unser Singen begleitete.

Für unser leibliches Wohl sorgten die Küchenfrauen aus Kronstadt und Mediasch, die uns jeden Tag ein warmes Essen auf den Tisch gezaubert haben. Und das für 200 Leute! Selbst die größten Leckermäuler wurden satt.

Doch was ist eigentlich am Jugendtag passiert? Die Fülle des Programms ließ es nicht zu, alles zu überblicken oder gar an allem teilzunehmen.

Am Freitagnachmittag sind erst einmal die Jugendlichen eingetroffen. Nach Anmeldung und Verteilung von Schlafsäcken durften sich die Teilnehmer noch ein Hütchen aussuchen: rot, blau, orange oder grün. Gelbe Hütchen blieben den Mitarbeitern vorbehalten. Neben dem Hütchen gab es noch ein Heft mit einem grünen Cover, das Jugend-



*Nachdenken über die Frage:
"Was ist mir etwas wert?"*

tagsheft. Hier fanden sich alle Lieder und Informationen. Gegen Abend ging's dann ab ins große Zelt. Es folgten: Begrüßung, Erklärungen, viel Singen und Musizieren und anschließend ein Gespräch zu dem Thema: "Was ist mir etwas wert?"

Was passt am besten zu einem langen Gespräch? Kaffee und Kuchen! Diesen gab es im Jugendcafe, einem gemütlichen, rauchfreien Raum, wo man auch Obstsalat genießen konnte. Dazu schöne Musik und nette Leute. Hier haben uns die Mediascher ganz warmherzig bedient. Einer Umfrage zufolge war das auch der Lieblingsplatz der Teilnehmer.

Der Freitag schloss mit einer Andacht in der Kirche und dann ging's ins Bett.

Aber wie wir das ja alle kennen: der Weg ins Bett ist lang: "Ach ich will noch ein bisschen bleiben, wir sind auch ganz brav und stören keinen, nur noch ein wenig mit den anderen reden!" Und hie und da wurde vom Security-Team auch

ein Auge zugeedrückt.

Samstag war ebenfalls ein voll wertvoller Tag, der in der Frühe mit einem Gespräch zum Thema "Mein Wert, dein Wert" begann. Darauf folgte der Anfang des Geländespiels: "Wertopoly". Im ersten Teil ging es darum, möglichst viel Geld und moralische Punkte zu sammeln. Diese waren nötig für den zweiten Teil später am Nachmittag. Doch die moralischen Punkte und das Papiergeld wuchsen auch in Petersdorf nicht auf Bäumen: Man musste sie sich an bestimmten Stationen verdienen: mit Müllaufklauben, Luftballons platzen lassen, Wettrennen, Kartoffelschälen, Autowaschen u.a.

Mit dem so erworbenen Kapital, konnte man beim darauffolgenden Würfelspiel Felder kaufen. Entschied man sich für den Kauf, so mussten alle, die das Würfelglück danach auf dieses Feld führte, gehörig Miete bezahlen. Ziel des Spiels war es, sein Kapital zu vermehren, Moralpunkte zu kaufen und diese letztlich gegen Schatzkartenteile einzutauschen.

Einen weiteren Höhepunkt des Tages bildeten die Workshops. So gab es u.a. die Themen: "Gebet - stärker als Atomkraft", "Rappen", "Band-Chor", "Meditation und Tanz", "Sächsische Volkstänze", "Das Leben vor der Geburt", "Liebe, Freundschaft und Sexualität", und "Basteln". Bei dieser großen Auswahl war sicher für jeden etwas dabei.

Ich entschied mich für den Chor-Band-Workshop, wo wir ein vierstimmiges Lied einübten, um es am Abend den anderen vorzusingen. Vom Sportsaal nebenan, wo die sächsischen Volkstänze einstudiert wurden, hörte man Volksmusik, vermischt mit Jubelrufen. Der Bastelworkshop präsentierte am Ende stolz seine Arbeiten: Glasmalereien und vieles mehr.

Der Abend war etwas ganz Besonderes. Die Musik bildete einen wunderschönen Rahmen mit Liedern und Texten, die einfach ins Herz und nicht nur ins Ohr gingen. Auf eine Leinwand wurden während der Tage entstandene Fotos projiziert, und in die Freude über diesen gelungenen Jugendtag mischte sich bereits der Abschiedsschmerz.

Am letzten Morgen konnte man etliche Teilnehmer beobachten, wie sie Telefonnummern und eMail-Adressen austauschten.

Viele neue Freundschaften entstanden; alte wurden aufgefrischt. Auf dem Jugendtag konnte man Menschen in ihrem Glauben erleben, Unterstützung finden im Glauben, über Glaubensfragen diskutieren. Wir erlebten uns als wertvolle Kinder Gottes, als zwar nicht perfekt, aber doch willkommen im Hause Gottes.

Alles in allem hatten wir eine wunderbare Zeit, jede Menge Spaß und freuen uns auf den nächsten Jugendtag in zwei Jahren.



Ein Anspiel

Gebet

Du bist ein Geschenk Gottes an die Welt.
Vielleicht nicht so fein eingepackt,
Vielleicht findest du dich nicht so nützlich
Wie andere Geschenke
Oder so schön, oder so wertvoll.
Aber du bist mit Liebe ausgesucht und
Gerade du hast der Welt noch gefehlt.
Gott verschenkt keinen Ramsch,
Sondern von ihm gefertigtes
Kunsthandwerk-Unikate, Einzelstücke.
Du bist als Geschenk gedacht:
Als etwas, jemand, an dem
Andere ihre Freude haben, genauso,
Wie dein Schöpfer Freude an dir hat
Und stolz ist über sein Werk.
Was kannst du nun tun?
Halte dich nicht fest!

Verschenke dich.
Gib dich aus der Hand und
Vertrau Dich dem Herrn an,
Der gerne gibt.
Er hat den Wunsch
Dich dorthin zu geben,
Wo du ein Geschenk sein und
Beschenkt werden wirst.
Hab keine Angst.
Lass dir eine Schleife umbinden.
Lebe wie ein Geschenk -
Mit dem Bewusstsein Deines Wertes
(Du bist teuer erkaufte!)
Und deines Auftrages.
Lass dir zeigen und zeig der Welt,
Was es bedeutet,
Vom Vater aller Gaben zu kommen.

Musikalisches Eck

Musikalische Notizen aus dem Bachchor

Steffen Schlandt

Im musikalischen Leben der Gemeinde konzentrieren sich die meisten Auftritte des Bachchors um die beiden Hochfeste Weihnachten und Ostern. So wird die ohnehin schon reiche Gottesdienstzeit auch mit thematischen Konzerten vervollständigt.

Der Jugendbachchor unternahm am 4. Advent eine Ausfahrt nach Hermannstadt, um Musik von Poulenc, Bach, Eccard, Hammerschmidt und Cornelius vorzutragen. In der sehr gut besuchten, jedoch im vorderen Teil bitterkalten Kirche stellten diese Chorwerke zusammen mit den von Eckart Schlandt vorgetragenen Orgelwerken eine entsprechende Einstimmung auf das bevorstehende Weihnachtsfest dar.

Einen Tag davor fand bei voller Schwarzer Kirche das Konzert des Bachchors mit dem "Messias" von Händel statt. Zusammen mit dem Orchester der Philharmonie Kronstadt wurde diesmal der ganze "Messias" aufgeführt, nachdem im letzten Jahr nur der erste Teil aufgeführt wurde. Dieses äußerst wirksame und beliebte Oratorium wurde vom Bachchor zuletzt im Jahre 1993 gesungen.

Zum Jahresausklang fand am 31. Dezember zur Mittagszeit ein "Konzert zum Jahresende" statt. Es sang der Jugendbachchor und als Solisten traten auf: Emin Curtgeafar (Oboe), Roxana Barsan (Violine) und Eckart Schlandt (Orgel). Dieses traditionelle Konzert hat sich in den letzten Jahren immer wieder für gemeinnützige Zwecke ein-

gesetzt, so z.B. 2004 für die Tsunami-Opfer und 2005 für die Konservierung der Brennörter Orgel.

Erstmalig gab es in diesem Jahr eine Reihe von Konzerten, die auf das Ostergeschehen hinführten. "Die Sieben Worte unseres Erlösers am Kreuze" von Joseph Haydn (in der Quartettfassung) leiteten diese Reihe ein. Das Gaudamus-Quartett spielte in einer sehr schönen Bearbeitung dieses wunderbar meditative Stück. Vor zehn Jahren erklang unter Dirigent Erich Bergel mit der Kronstädter Philharmonie die Orchesterfassung und der Bachchor sang die Chorvariante im Jahre 2005.

Es folgte eine Aufführung des Jugendbachchors in der Blumenauer Kirche mit Vertonungen von Bruckner, Schneider, Bach, Pergolesi u.a. zur Passionszeit. Die Stücke wurden durch Texte ergänzt, die Pfarrerin Marion Werner vortrug. Außerdem wurden auf einer Leinwand vor dem Altar passende Bilder gezeigt.

Am Karfreitag wurde die "Cantata zum Charfreitag" des Weidenbachers Michael Schneider vermutlich uraufgeführt. Schneider war Ende des 18. Jahrhunderts Conkantor, später Hauptkantor an der Schwarzen Kirche und hinterließ etliche musikalische Schriften und Musikstücke. Diese dreisätzige Kantate wurde beim Sortieren der Musikalien entdeckt und im April neu geschrieben und gedruckt, um aufgeführt werden zu können. Allenfalls erklang die Kantate einmal, zum Zeitpunkt ih-

rer Entstehung.

Im historischen Verlauf der Osteraufführungen fällt auf, daß der Schwerpunkt ganz eindeutig auf dem Karfreitag liegt. Dieser Umstand rührt sicherlich auch daher, daß die großen Oratorien und Passionen thematisch die Kreuzigung in den Vordergrund rücken und nicht die Auferstehung.

Eine willkommene Ausnahme bildete daher die Bachkantate "Christ lag in Todesbanden" BWV 4, die der Bachchor am Ostersonntag zu Gehör brachte. Dieses Frühwerk Bachs enthält etliche Stilelemente, die in dessen späterem Kantatenschaffen nicht mehr auftauchen, so die Instrumentierung mit zwei

Bratschen oder die versartige Behandlung der einzelnen Teile (ohne Arien oder Rezitative).

Zum Muttertag am 14. Mai gab es eine besondere Aufführung in der Weberbastei. Unter dem Motto "Madrigale" fand ein Nachmittag mit Renaissancemusik statt. Es sangen und spielten: der Jugendbachchor, der Jugendchor Canzonetta, das Ensemble Codex und das Orchester der Musikhochschule. Der Innenhof der Weberbastei erwies sich trotz eines kurzen Regenintermezzos als idealer Ort für die Darstellung dieser Tänze und Suiten und die bunten Kostüme der Teilnehmer vermittelten eindrücklich die Farbigkeit des Renaissancezeitalters.

Alles Liebe...

Marion Werner

"Liebe, wo hast du dich versteckt?" so fragte Wilfried Mengs seine Kronstädter Zuhörer in einem melancholisch-swingenden Stück. Der aus Thüringen stammende Liedermacher hat auf einer Tournee durch Siebenbürgen am 12. März auch in unserem Gemeinderaum Station gemacht. Mit der Gitarre unter dem Arm und einer eindrucksvollen Stimme sang er sich in die Herzen derer, die ihn hören kamen, leider waren das nicht so viele...



Wilfried Mengs

Um 17 Uhr waren erst einmal die Schüler aus dem Religionsunterricht da. Ihnen erzählte Wilfried Mengs die Geschichte von Franz von Assisi, die er speziell als Musical für Kinder "Poverello - der kleine Bruder" komponiert hat. "Poverello" heißt aus dem Italienischen wörtlich übersetzt "Der kleine Arme". Es handelt sich um eine Art Lebenslauf des Franz von Assisi. Mengs' Idee dahinter ist, den Menschen die Werte des Heiligen wieder bewusst zu machen. Franz von Assisi lebte vor 800 Jahren und stammt der Geschichte nach aus einer reichen Familie. Irgendwann kam bei ihm der Wandel "weg vom Materiellen, hin zur Freude über die kleinen Dinge des Lebens". Mengs sieht diese Prinzipien in der heutigen Zeit wieder als erstrebenswert. Dabei adaptiert er die historischen Vorlagen sowie Bibelgeschichten und macht daraus einfache und einprägsame Lieder in verschiedenen Genres. Hauptsächlich besteht das Musical aus Folk-Elementen, es kommen aber auch Pop,

Country und sogar Rap dazu.

Für die Großen gab es dann ab 18:15 Uhr "alles Liebe". Mal rockig, mal sanft, aber immer über Liebe: Vergesse-



Das Franz von Assisi-Musical

ne Liebe, gefundene Liebe, junge und alte Liebe, Liebe zur Kunst, Liebe zu Handys. Witzige Texte mit Augenzwinkern, Bluesfeeling und ein Schuss Lebenserfahrung machten seine Lieder für die Zuhörer interessant.

Wer jedoch dachte, dass ein Konzert von Menges die Gelegenheit ist, sich zurückzulehnen und einfach zuzuhören, der hatte sich getäuscht. Groß und Klein sangen und spielten mit, so dass es gemeinsame fröhliche Stunden wurden. Mit einem Lächeln im Gesicht und einem Lied auf den Lippen gingen wir nach Hause, während Wilfried Menges zum nächsten Konzert aufbrach.

Gemeinsamer Bach-Chor-Fasching 2006 in Hermannstadt

Mirela Kulin

Am 5. Februar 2006 feierten die beiden Bach-Chöre aus Kronstadt und Hermannstadt gemeinsam Fasching im wunderschön renovierten Spiegelsaal des Deutschen Forums in Hermannstadt.

Das Programm war mannigfaltig gestaltet, und es kamen verschiedene Begabungen der Mitglieder beider Bach-Chöre zur Geltung. Unter anderem ließ das Wiener Mädchen Maltschi (Laura Gavrila, Bach-Chor Kronstadt) ihr weißes Kleid im Frühling am Prater flattern, trotz des noch harten Winters von draußen, vom Chor in musikalischer Form lieblich begleitet.

Sehr unterhaltsam war auch das Aschenputtel-Märchen der Hermannstädter sowie ein kurzes Theaterstück, das von drei jungen Hoffnungen des Hermannstädter Chors mit viel Talent und Überzeugung aufgeführt wurde.

Doch dann hatten die Hermannstädter ein "Problem": ihr Chorleiter, Kurt Philippi, wurde von einer unnachgiebi-

gen Terroristenbande (Kronstädter Jugendchor) festgenommen, die sogar Bin Laden einen gehörigen Schrecken



hätten einjagen können. Erst als die Hermannstädter Choristen alle Strophen des Heimatlieds "Burzenland, mein Heimatland" vorgetragen hatten, wurde er wieder freigegeben.

Nicht zu vergessen: die Lieder des Jugendchors aus Kronstadt, unter anderem mit einer spielerischen Mahnung an ihren bald heiratenden Kollegen Andreas Philippi: "Sie narret dich...", komponiert von Orlando di Lasso.

Wenn wir schon bei Liedern sind, müssen wir auch die Schlager (gar nicht leicht zu singen, von daher alle Ach-

tung!) des Hermannstädter Chors erwähnen, die ein regelrechtes Geschenk für das Ohr waren.

Absoluter Höhepunkt des Faschings waren jedoch die Ungarischen Tänze von Johannes Brahms, gespielt von Ursula Philippi und Eckart Schlandt in einer sehr gelungenen Travestie: Herr Schlandt ließ während des Musizierens dicke blonde Zöpfe auf das Leibchen seiner rot-weißen Holländerinnentracht fallen, während Frau Philippi in ungarischer Husarentracht mit schwarzen Stiefeln und Mütze völlig überzeugte.

Geistlicher Gesang im Mozart-Jahr

leicht gekürzt aus der ADZ vom 30. Mai 2006 / Mareike Röwekamp

Am Samstag, den 27. Mai 2006, fand das 16. Chortreffen der evangelischen Kirchenchöre unter dem Motto "Singet dem Herrn ein neues Lied" in Mediasch statt. Die Darbietungen der Chöre aus zwölf Orten erfüllten drei Stunden lang die Kirche. Es sangen die Chöre aus Fogarasch, Petersdorf, Heltau, Schäßburg, Broos, Mediasch, Heldsdorf, Zeiden, Malmkrog, Bukarest, Hermannstadt sowie die drei Chöre aus Kronstadt: Canzonetta, Jugendbachchor und Bachchor. Anschließend konnten die Sängerinnen und Sänger das malerische Kirchenkastell erkunden. Junge Gemeindemitglieder führten die Gäste in die Kapelle, auf den "Schiefen Turm" oder auch ins Gefängnis und erzählten Anekdoten zu den Bauwerken. Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Festzelt, bei dem jeden Besucher ein liebevoll gedeckter Tisch mit einem Lebkuchen-Notenschlüssel erwartete, ging

das Programm mit einem Grußwort des Mediascher Bürgermeisters Daniel Thellmann weltlicher weiter. Besonderen Applaus erntete der Jugendbachchor, der in traditionellen Kostümen auftrat und die Besucher am späten Nachmittag mit einigen Ständchen am Torausgang verabschiedete. Pfarrer Servatius-Depner freute sich über die zahlreichen Gäste in seiner Stadt: "Für mich ist es auch ein neues Lied, dass das Chortreffen in diesem Jahr in Mediasch stattgefunden hat!" Genauso froh dürften auch die Gäste gewesen sein, die an dieser von der evangelischen Kirchengemeinde Mediasch durchweg hervorragend organisierten Veranstaltung teilgenommen haben. Da Hermannstadt im kommenden Jahr Europäische Kulturhauptstadt sein wird, ist es besonders schön, dass das nächste Chortreffen 2007 in dieser Stadt veranstaltet wird.

Schlagt froh in die Hände, alle Völker, und jauchzet Gott mit fröhlichem Schall! Denn der Herr, der Allerhöchste, ist heilig, ein großer König über die ganze Erde.

Ps 47,2-3

Einblick in das bunte Jahr



links: Abschlussfeier des Ferien

unten: Diletto Musicale in Tar



oben: Musizierfreizeit in Wolkendorf (3.-5.2.2006)
unten: Elternabend (8.12.2005)



Chorfasching (11.2.2006)



Programm der Canzonetta

Chorleiter in Plaiul Fojii (24.-29.7.2006)

Partitur (30.7.2006)



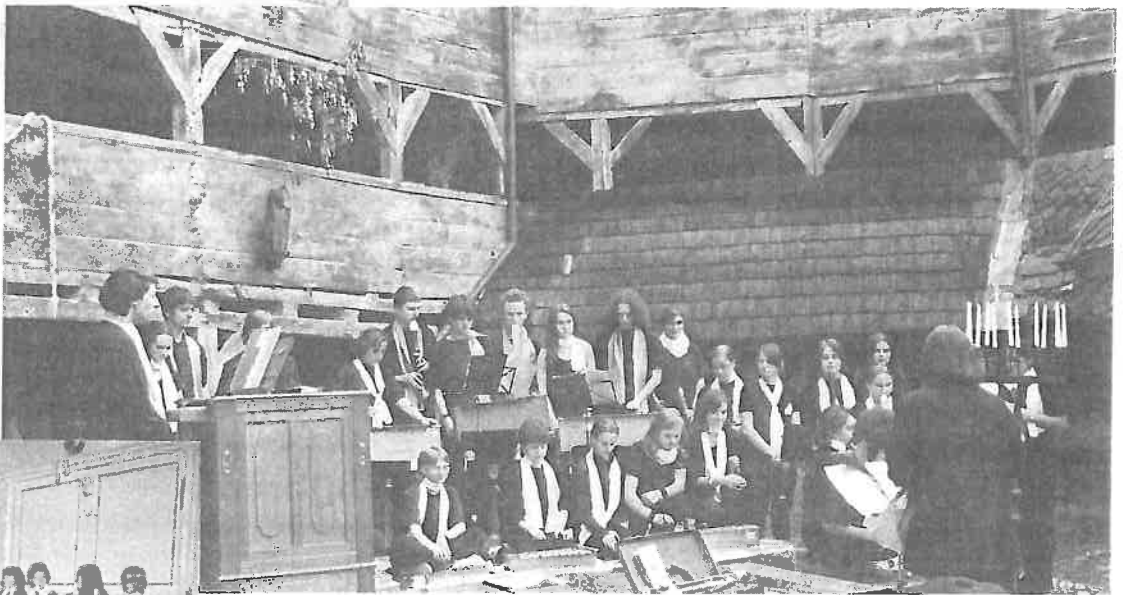
Gemeindefest in Deutsch-Weißkirch zu Pfingsten 2006



oben: Besuch von den siebenbürgischen Chorleitern (10.3.2006)
unten: Blockflötenunterricht



Helmut Wagner bei der Verleihung des Drei-Königs-Preises (23.3.2006)



oben: Renaissancemusik in der Weberbastei (14.5.2006)



links: Weihnachtskonzert in der ev.-luth. Kirche Klausenburg (10.12.2005)

Informationen

Regelmäßige Angebote in der Gemeinde

Kinderclub (9-13 Jahre)

Sa, 10:00-11:30 Uhr, Kapitelzimmer

Jugendstunde

Fr, 19 Uhr, Kapitelzimmer

Bibelarbeit

in deutscher Sprache:

Mo 16:30 Uhr, Presbyterialzimmer,
Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

in rumänischer Sprache:

Di 16 Uhr, Kapitelzimmer

Predigt per Post

Interessenten melden sich schriftlich,
telefonisch oder persönlich im Stadt-
pfarramt!

Andachten im Altenheim Blumenau

Do, 9:30 Uhr

Veranstaltungen

Anmeldung für alle Veranstaltungen im
Kassa-Amt der Honterusgemeinde, Tel.
511 824.

Für manche Veranstaltungen wird ein
Eigenbeitrag erwartet. Wer den Eigen-

beitrag selbst nicht aufbringen kann,
aber gerne an einer Veranstaltung teil-
nehmen möchte, wird gebeten, sich bei
Pfarrer Marion Müller oder Stadtpfar-
rer Christian Plajer zu melden.

September

6.-9.09. Mutter-Kind-Freizeit II
(Michelsberg)

23.09. BIRTHÄLMER SACHSENTREFFEN
9. Vorstandssitzung der
Frauenarbeit (Broos)

Oktober

6.-9.10. Erwachsenenrüstzeit I
(Wolkendorf)

7.10. Seidenmal- und
Keramikfreizeit
(Schäßburg)

13.-16.10. Erwachsenenrüstzeit II
(Wolkendorf)

27./28.10. Patchworkwerkstatt
(Neppendorf)

November

11.11. Vorweihnachtstreffen für
Jugendliche (Schäßburg)

17.-19.11. Rüstzeit für Pfarrfrauen
und Theologinnen
(Michelsberg)

25.11. Vorweihnachtstreffen für
Seniorinnen (Schäßburg)

Dezember

9.12. 10. Vorstandssitzung der
Frauenarbeit (Kronstadt)

Beiträge und Gebühren

Grabgebühren

Für Gemeindeglieder:

Erdgrab 6,0 RON

Doppelgrab 8,5 RON

Halbgruft: 8,5 RON

Gruft: 10,0 RON

Für im Ausland lebende Grabinhaber:

Erdgrab: 60 RON

Doppelgrab, Halbgruft,

Gruft: 100 RON

Die Gebühren für Angehörige anderer Gemeinden oder Konfessionen können im Kassa-Amt erfragt werden.

Grablöse, Grabüberschreibung, Gedenkläuten, Nutzung der Totenhalle:
je 25 RON

Genehmigung für bauliche Veränderungen am Grab: 11,5 RON

Kirchenbeitrag

Für Angestellte und Rentner bis zum 80. Lebensjahr: 1% des Monatslohns/der Rente.

Für konfirmierte Schüler und

Studenten pro Jahr 5 RON

Für Arbeitslose (außerhalb der Arbeitslosenhilfe) und Rentner, die das 80. Lebensjahr überschritten haben frei

Nachbarliche Hilfe

Einschreibengebühren:

Bis 30 Jahre: frei

31 bis 45 Jahre: 10,0 RON

Ab 46 Jahren: 18,0 RON

Zusätzlich für jedes Jahr über 60
0,8 RON

Jahresbeitrag: 6,0 RON

Ausgezählte Hilfe
bei Todesfall: 500,0 RON

Öffnungszeiten und Adressen

Schwarze Kirche

Honterushof

Küster: Nicolae & Otilie Mare

Öffnungszeiten: Mo-Sa, 10-15:30 Uhr

Eintritt 3,0 RON

Ermäßigt (Schüler, Studenten,
Arbeitslose und Rentner) 1,5 RON

Gemeindeglieder frei

Verwaltung und Kassa-Amt

Wirtschaftler: Horst Hügél

Mo-Fr, 7-15 Uhr

Kassa: Traute Furnică

Mo-Fr, 9-14 Uhr

Bezahlung von Grabgebühren, Kirchenbeiträgen, Nachbarschaftlicher Hilfe, Miete

Kleiderkammer

Helene Becker

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Do, 12-13:30 Uhr

Sekretariat Stadtpfarramt

Curtea Johannes Honterus Nr. 2

500025 Brasov,

Eingang aus der St.-L.-Roth-Gasse

Telefon: 511824

Fax: 511825

schwarze.kirche@brasovia.ro

Mo-Fr, 7-15 Uhr

Innerstädtischer Friedhof

Langgasse Nr. 2

Iona Kovacs

Telefon: 415340

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Sozialstation

Leiterin: Dr. Andrea Hampel-Binder

Str. Dr. Băiulescu Nr. 4

Telefon: 511399

Di & Do, 9-14 Uhr

Blumenauer Kirche und Friedhof:

Str. Dr. Ion Cantacuzino Nr. 2

Ortwin Rudolf

Telefon: 475223

Obervorstädter Kirche und Friedhof:

Str. Prundului Nr. 3

Paula Kovacs

Telefon: 511400

Öffnungszeiten des Friedhofs:

Sommer: 7-20 Uhr

Winter: 8-17 Uhr

Martinsberger Kirche und Friedhof:

Str. Dealul de Jos Nr. 12

Aurel Orzan

Telefon: 415054

RENATE MILDNER-MÜLLER: "ALLES WIRKLICHE LEBEN IST BEGEGNUNG"

Dieses Kunstwerk schmückt seit Juli unseren Gemeinderaum



Impressum

Redaktion: Marion Müller,
Christian Plajer, Annelie Hollmann

Kontakt: Gemeindebrief
Biserica Evanghelică C.A.
Curtea J. Honterus Nr. 2
RO - 500025 Braşov

www.honterusgemeinde.ro

Druck: **blueprint international**; Bukarest 021-2108186; office@blueprint.ro